

Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ erscheint werktäglich, monatlich. Bezugspreis 1,70 RM. Zustellgebühr 20 Pf. Bestellungen werden in unserer Geschäftsst., von den Woten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreise:
Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 93 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pf.; Nachdruckgebühr 25 Pf. zuzüglich Porto.

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Jßba und des Bürgermeisters zu Zschopau bestmögliche Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Zschopau — Bankkonten: Erprobungsbank e. G. m. b. H. Zschopau, Gemeindegeldkonto Zschopau Nr. 246, Postfachkonto Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher: Nr. 712

Zeitung für die Orte: Börschen, Dittersdorf, Dittmannsdorf, Gornau, Hohndorf, Krumbermerdorf, Scharfstein, Schöpschen, Porstendorf, Waldkirchen, Weißbach, Willsthal, Wischdorf

Nr. 233

Freitag, den 6. Oktober 1939

107. Jahrgang

Der Führer bei den Truppen der Ostfront

Vorbeimarsch an den Kämpfen beteiligter Truppenverbände

Der Führer besuchte am Donnerstag die deutschen Truppen, die die letzten Kämpfe um Warschau heftig beendeten und die jetzt zu neuen Aufgaben bereit stehen.

Wir überfliegen das weite Weichselland, in das nun der Friede eingetret ist. Nichts erinnert mehr an den Helden, Straßen, Feldern und Wäldern, das hier vor kurzer Zeit die große Schlacht in Polen geschlagen wurde. In zwei- und dreitägigen Kämpfen erreichten wir den Hauptbahnhof von Warschau, Ociele. Auch der Flughafen ist bereits wieder völlig hergestellt. Das Flugfeld ist geräumt, nur die zerstörten Hallen geben noch Zeugnis von der Treffsicherheit unserer Luftwaffe. Dabei tobte hier ein besonders heftiger Kampf, liegt doch Ociele in unmittelbarer Nähe des Forts Motow.

Um 11.30 Uhr trifft der Führer auf dem Flughafen Ociele ein. Es melden sich bei ihm der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, Generaloberst Mitich der Oberbefehlshaber Ost, Generaloberst von Rundstedt die Generalobersten von Reichenau und Blaskowitz die Fliegergeneräle Lühr und Kesselring, der Kommandant von Warschau, Generalleutnant von Geyershausen. Fast alle tragen sie das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das der Führer ihnen für ihre hervorragenden Verdienste bei der Truppenführung verliehen hat. Seiner Kompanie des Heeres und der Luftwaffe ist angetreten. Unter den Mägen des Weichsellandes und des Post-Weselsiebes schreitet der Führer die Front ab.

Nach einer kurzen militärischen Besprechung im Befehlswagen des Armeekommandos begibt sich der Führer in die Stadt, jubeilend begrüßt von den Kolonnen der deutschen Truppen. Wir fahren durch Warschau, vorbei am Palast Król, dem polnischen Außenministerium und dem Hotel „Europejski“ und biegen dann in die Ujazdowski-Allee ein, an der sich die meisten Volkshäuser und Geschäftsgebäude erheben. Sie sind zum größten Teil völlig unzerstört, weil die deutsche Heerführung es peinlich vermeiden hat, dieses Viertel Warschaus zu bombardieren, obwohl auch hier auf polnischer Seite keine Rücksicht auf die Territorialität der Gebäude genommen wurde. Vollkommen zerstört ist aber die italienische Botschaft. Sie wurde von den Polen ausgeplündert und in Brand gesetzt. Die unmittelbar danebenliegende niederländische Botschaft ist völlig unzerstört. Nicht einmal die Fensterscheiben sind gesprungen, ein Beweis mehr, daß keine Bombe und kein Granatstetter auf die Ujazdowski-Allee gefallen ist.

Etwa in der Mitte der Allee ist eine kleine tannengrüne geschmückte Tribüne errichtet. Hier formieren sich die deutschen Truppen zum Vorbeimarsch vor dem Führer.

Hakenkreuzfahnen wehen hell im Sonnenschein. Leuchtend spannt sich hinter der Tribüne groß die Reichskriegsflagge. Formationen aller noch im Warschauer Raum stehenden Truppen sind an diesem Vorbeimarsch beteiligt. Zwei Stunden lang zieht das Feldarmee Heer an seinem Führer und Obersten Befehlshaber vorbei. Nebelnd Mägen die deutschen Militärmärsche, fest ist der Schritt der Soldaten. Ihre jungen Gesichter sind im Kampf fest und hart geworden. Freude und Stolz leuchtet ihnen aus den Augen. Es ist kein Unterschied zu entdecken zwischen den einzelnen Truppengattungen. Sie alle kommen mit dem gleichen Eifer daher.

Es nun Infanterie vorüberzieht, aber leichte oder schwere Artillerie, Nachrichten- oder Panzertruppen, Flieger oder die Männer der Panzerabwehrwaffe, ob sie aus Niederösterreich kommen oder aus Pommern, aus Ostpreußen oder aus Süddeutschland, aus der Schweiz oder aus dem Sudetenland, sie sind die Männer im Feldgrünen Kleid, deutsche Soldaten, Soldaten des Führers, Kampferprobt und Kampfschlachten.

Immer wieder grüßt der Führer die vorüberziehenden Truppen. Mit besonderem Stolz blüht er den Männern ins Antlitz, die das Eisene Kreuz als Zeichen ihrer Tapferkeit tragen, und es sind eine Anzahl dabei, die nicht nur mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet sind, sondern die sich in diesen trüben Wochen durch besondere Tapferkeit auch schon das Eisene Kreuz I. Klasse verdient hatten. Einige tragen bereits die Spange zum Eisernen Kreuz I. Klasse, ein Zeichen, daß sie bereits im Weltkrieg sich diese Auszeichnung erworben und hier, in der Schlacht in Polen, diese ein zweites Mal sich erlangten.

Es sind die besten Soldaten der Welt, die hier vorüberziehen. Sie haben eine Schlacht gewonnen, die einzigartig ist in der Weltgeschichte. Nun erheben sie die stolze Stunde. Sie stehen vor dem Führer, und sie sind heute analog die Repräsentanten der ganzen deutschen Heeres.

Nach dem Vorbeimarsch besucht der Führer kurz das Besondere, das Haus, in dem Wladimir lebte und starb. Wladimir unzerstört ist das kleine Schloßchen, auch nicht ein Reststück ist von seinem Wahngelicht, in den Schranken sehen wir die Uniform hängen, die der Warschauer ruhe. Vor dem Eingang zum Schloß steht eine Ehrenwache der deutschen Wehrmacht. Der Führer verweilt kurz in dem Arbeitszimmer des großen Toten, der seinem Volk den Frieden angeden hatte, einen Frieden, den die Männer, die nach des Marschalls Tode die Macht an sich rissen, so schmählich verließen. Dann besichtigt der Führer wieder zum Flughafen. Wladimir starb die Maschine, begleitet von den lebenden Heerführern der Soldaten, die noch einmal ihrem Führer eine brandende Kundgebung darbringen.

Über dem ganzen Großdeutschen Reich dröhnen seit Mittwoch die Glocken und wehen die Fahnen. In der

Dank des Führers an die Soldaten der Ostfront

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht

Berlin, den 5. 10. 1939.

Soldaten der Wehrmacht im Osten!
Am 1. September seid Ihr auf meinen Befehl getreten, um unser Reich vor dem polnischen Angriff zu schützen.

In vorbildlicher Waffentameradschaft zwischen Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine habt Ihr die Euch gestellte Aufgabe erfüllt. Ihr habt Euch mutig und tapfer geschlagen.

Heute konnte ich die gegen das besetzte Warschau eingeleiteten Truppen beglücken.

Dieser Tag schließt einen Kampf ab, der von bestem deutschen Soldatenmut berichtet.

Mit mir dankt Euch voll Stolz das deutsche Volk. In unerschütterlichem Vertrauen blüht die Nation dank Euch wieder auf seine Wehrmacht und ihre Führung. Wir gedenken unserer Gefallenen, die wie die zwei Millionen Toten des Weltkrieges ihr eigenes Dasein gaben, damit Deutschland lebe.

Unter den Fahnen, die in stolzer Freude allerorts in deutschen Landen wehen, stehen wir enger denn je zusammen und binden den Helmriemen fester.

Ich weiß, Ihr seid zu allem bereit im Glauben an Deutschland.

gez. Adolf Hitler.

Hauptstadt des früheren polnischen Staates hielt der Führer seinen Einzug und nimmt die Siegesparade der deutschen Truppen entgegen. Weit über die Grenzen des Reiches hinaus aber haben alle Deutschen auf dem Erdenrund die Siegeskunde vernommen und stimmen in den Dank und den Jubel der Heimat ein. Wochen von unerhörtem Jubel und schicksalhaften Geschehens liegen hinter uns. Der Tag der Siegesfeier bildet ihren historischen Abschluß.

Was ist geschehen? — Am 1. September erklärte der Führer im Reichstag: „Ich bin entschlossen, erstens die Frage Danzig, zweitens die Frage des Korridors zu lösen und drittens dafür zu sorgen, daß im Verhältnis Deutschlands zu Polen eine Wendung eintritt, die ein friedliches Zusammenleben sicherstellt.“ Kaum ein Monat ist seitdem vergangen, und diese Ziele, die der Führer damals proklamierte (Fortsetzung auf Seite 2)

„Großartigen Hilfen“ aus England?

In seiner Unterhausrede am Dienstag war Chamberlain auch auf die „großartige Hilfe“ zu sprechen gekommen, die aus zwei Teilen des Empire zu erwarten sei, aus — Neufundland, wo Vorkämpfer zur Aushebung von Reservisten getroffen würden und bereits hundert Mann der Flottenflotte zur Verfügung ständen, und aus — Süd-Rhodesien, das Offiziere und Mannschaften — sicher nicht mehr als einige Duzend — auch für den Dienst außerhalb des Landes stelle. Es muß nicht gut um die tätige Hilfe der dem britischen Imperium einverleibten Staaten und Völker in diesem vom Janne gebrochenen Kriege stehen, wenn es der britische Ministerpräsident für notwendig hält, ausgerechnet Neufundland und Süd-Rhodesien anzuführen. In der Tat liegen die Verhältnisse auch hier anders als 1914. Auch die Völker des britischen Empire sind heute wie die ganze Welt aufgeklärter über Wesen und Charakter der englischen Politik und nicht ohne weiteres willend, sich für Englands eigennützige Ziele zu opfern.

Am Schluß des Tages geht dies aus der Haltung des Indischen Nationalkongresses hervor. Mit unabweisbarer Logik hat der Kongress an die britische Regierung eine Frage gerichtet, die den Nagel auf den Kopf trifft und in London so peinlich empfunden wurde, daß die Meldung durch irgendwelche unglücklichen Umstände die Tagespresse bisher nicht erreichen konnte. Die Indier sagen sich mit Bug und Recht: entweder kämpft England gegen die „Unterdrückung fremder Völker“; dann müßte es zunächst einmal Indien die volle Freiheit geben, und ein freies Indien würde dann erneut über die Frage einer Kriegsbeteiligung entscheiden. Oder der englische Kriegszweck ist nur vorgeschoben: dann kann umsohin ein von England geführtes Indien für die Stärkung des englischen Imperialismus freieren. Die Indier werden sich zweifellos nicht mit leeren Versprechungen trösten lassen. Dafür hat England sie und andere zu oft getäuscht. Man darf gespannt sein, wie sich London um diese kristallklare Frage herumzubringen versuchen wird. Borerst geht es mit dem Rahn von Kolat und seiner Sympathieerklärung haufen, die jedoch kaum ein Wegengewicht gegen die Entschlossenheit von dreihundert Millionen Indier bilden dürfte.

Auch sonst steht es mit der Unterstützungsbereitschaft der Zwangsmittelbesitzer des Empire nicht zum Besten. In der Südafrikanischen Union kann auch der Ueberrumpelungsverführer Smuts nicht über die starke Strömung im Lande hinwegtäuschen, die entschieden einen die Interessen der Union nicht berührenden Krieg ablehnt. Kogopen hat jetzt offiziell unterstrichen, daß es seine Kriegserklärung nur

England kämpft einen Präventivkrieg

Amerikas unwiderzählige Verdrängung an England und Frankreich wäre außerordentlich kurzfristig — Bekanntes USA-Publizist über Amerikas nationale Interessen im gegenwärtigen europäischen Krieg

New York, 6. Oktober.

Der bekannte Publizist Ernest Lindley analysiert in der „Washington Post“ Amerikas nationale Interessen im gegenwärtigen europäischen Krieg in der USA-Presse in bisher unerreichter Schärfe und Klarheit. Lindley stellt vier Fragen und gibt gleichzeitig entsprechende Antworten:

1. Erfordern unsere nationalen Interessen die Wiederherstellung Polens und der Tschecho-Slowakei als unabhängige Staaten?

Antwort: Nein, weder Polen noch die Tschecho-Slowakei existierten im Jahrhundert der unbeschränkten englischen Weltbeherrschung, die den napoleonischen Kriegen folgte. Beide sind Kreaturen der französischen Diplomatie zur Ausbreiterhaltung der französischen Hegemonie in Europa, zu der Frankreich zu schwach war. England und Frankreich selbst weigerten sich bis vor einigen Monaten, die polnischen und tschecho-slowakischen Grenzen zu garantieren. Sie taten dies erst nur, um gegen Deutschland den Krieg vom Laun zu brechen. Der Verfasser betont, daß Deutschland zwar in Polen einmarschiert sei, daß aber England und Frankreich diese deutsche Aktion in Polen dazu benutzen, um Deutschland anzugreifen. Es war ihr Entschluß, nicht unserer.

2. Erfordern unsere nationalen Interessen die Bekämpfung „Hitler-Deutschland“?

Antwort: Nein. Je stärker Rußland wird, desto größeres Interesse müßten Frankreich und England haben, um

ein starkes Deutschland zu erhalten. Ein starkes Deutschland erfordert nicht automatisch die Vernichtung der britischen Seemacht und ihrer ersten Verteidigungslinie der französischen Armee.

3. Ist die Erhaltung des britischen Imperiums von unserem Standpunkt aus vorzuziehen?

Antwort: Ja. Zu betonen ist „vorzuziehen“. England kämpft einen Präventivkrieg, auch wenn ihm die Offensivemöglichkeiten würde, so folgert daraus noch nicht, daß das Empire zerstört wird. England ist eine befriedigte Macht, die keine und feindseligen Ambitionen hat und deren Einrichtungen und Traditionen wir verstehen.

4. Ist die Erhaltung des britischen Weltreiches notwendig?

Antwort: Nein. Zu erklären, daß die Erhaltung Großbritanniens unbedingt unerlässlich für uns sei, hieße unsere eigene Stärke herabsetzen. Falls die britische Flotte vernichtet würde, wären wir verurteilt, auf eigene imperialistische Abenteuer auszugehen. Kanada und die britischen Besitzungen im Karibischen Meer und nahe der Atlantikküste sind bereits amerikanische Protektorate. Wenn wir mit all unseren Hilfsmitteln eine solche Lage nicht verbessern könnten, verdienen wir nicht zu leben.

Schlusfolgerung: Wir wären daher außerordentlich kurzfristig, wollten wir uns unwiderzähllich und rückhaltlos England und Frankreich verschreiben.

defensiv verstanden wissen will. Englands Einfluß im Con-
 piro ist seit dem Weltkrieg katastrophal zurückgegangen. Die
 Zurückziehung der britischen Schiffe aus den östlichen
 Territorialgewässern besiegelte die endgültige Niederlage
 Englands im Fernen Osten. Auf der Panamakonferenz
 erklärte Argentinien seinen Anspruch auf die von England
 vor hundert Jahren geraubten Falklandsinseln als weiter-
 hin bestehend. Die spanische Presse hat seit Jahr und Tag

die Unrechtmäßigkeit des englischen Besitzes in Gibraltar
 unterstrichen. Der Verlust, die englische Weltbeherrschung
 mit dem vergrößerten Mittel ein neues Weltreich zu
 jeden Preis aufrecht zu erhalten, könnte leicht eines Tages
 zum Zerfall dieses künstlichen, räumlich und völkisch völlig
 unharmonischen Gebildes führen. Die Völker Indiens, Ara-
 biens und Afrikas warten in ihrem Innersten sicher seh-
 nlich auf die Stunde ihrer Freiheit.

Ribbentrop über die deutsch-russischen Abmachungen

Antworten auf Fragen eines japanischen Journalisten

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribben-
 trop empfing den Sonderberichterstatter und außenpolitischen
 Leiter der japanischen Zeitungen „Tokio Nishi-Nishi“
 und „Chita Mainichi“, Herrn Kusumama. Herr Kusumama
 erhielt Antwort auf folgende Fragen:

„Wie beurteilen Sie, Herr Reichsaussenminister, die Mos-
 kauer Abmachungen und ihre Folgen für die europäische Poli-
 tik?“

Reichsaussenminister von Ribbentrop antwortete: „Ich bin
 sehr befriedigt über den Verlauf und das Ergebnis der Ver-
 handlungen zwischen Deutschland und der UdSSR., die zu
 einer Klärung der Verhältnisse im ehemaligen polnischen Ge-
 biet und damit in Osteuropa geführt haben. Ich bin der
 Überzeugung, daß die Wiederherstellung von Ruhe und Ord-
 nung in diesen Gebieten nicht nur zum Vorteil und zum Seg-
 nen für die in diesem Raum lebenden verschiedenartigen Völ-
 kerschaften dienen wird, sondern daß mit der Befestigung dieses
 Unruheherdes Europas auch ein bedeutsamer Schritt zur Wie-
 derherstellung des Weltfriedens getan ist. Ferner glaube ich,
 daß diese Regelung allen Kriegsteilnehmern der Welt eine Lehre
 ist und von allen friedliebenden Völkern nur aufrichtig be-
 grüßt werden wird. Deutschland und Sowjetrußland haben in
 ihrer gemeinsamen Erklärung England und Frankreich vor die
 Wahl gestellt, ob sie Krieg oder Frieden haben wollen. Es
 liegt an den Westmächten, sich zu entscheiden.“

„Welche Rückwirkung glauben Sie, Herr Reichsaussenminis-
 ter, werden diese deutsch-russischen Abmachungen auf das deut-
 sch-japanische Verhältnis einerseits und das japanisch-russische an-
 dererseits haben?“

„Ich habe“, so antwortet der Reichsaussenminister, „mit
 Genugtuung von dem vor einigen Wochen herbeigeführten
 Abgleich von Meinungen zwischen Japan und der UdSSR. Kennt-
 nis genommen. Ich glaube, daß dieser erste Ausgleich
 einen positiven Beitrag zu einer endgültigen Befriedung auch
 im Fernen Osten darstellt. Jeder weitere Schritt der beiden
 Länder in dieser Richtung wird von Deutschland warm be-
 grüßt. Die deutsch-sowjetrussischen Abkommen von Moskau
 und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und

Man sagt, Herr Reichsaussenminister, daß Deutschland mit
 der deutsch-sowjetrussischen Erklärung eine große Friedens-
 offensive eröffnet habe. Entspricht dies wirklich den Absichten
 der deutschen Regierung?“

Antwort des Reichsaussenministers: „Deutschland
 hat immer den Frieden und nicht den Krieg
 gewollt. Der polnische Krieg wurde uns entgegen allen ver-
 nünftigen Ansehens des Führers, angezwungen. Ebenso
 war es im Westen nicht Deutschland, sondern England und
 Frankreich, die den Krieg erklärten. Wenn Deutschland daher
 immer noch bereit ist zum Frieden, so ist dies nichts Neues.
 Allerdings werden sich die Westmächte bald entscheiden müssen.
 Der sinnlosen Drohung englischer Kriegsheter, „Vernichtung
 des deutschen Volkes“, die nichts anderes bedeutet als die Vernich-
 tung des deutschen Volkes, könnte sonst ebensogut eine deutsche
 Lösung, wie z. B. Vernichtung der englischen Demokratie,
 entgegengestellt werden, was die Vernichtung des
 britischen Imperiums bedeuten würde, und was mit
 ebenso sinnlos ergeht.“

„Glauben Sie, Herr Reichsaussenminister, daß Japan bei
 dieser Friedensaktion irgendeinen Beitrag zur Wiederherstel-
 lung des Weltfriedens leisten kann?“

Antwort des Reichsaussenministers: „Ich glaube, daß das
 Gewicht Japans, als der beherrschenden Macht Ostasiens, bei
 allen großen Entscheidungen der Weltpolitik besonders in der
 Pazifikzone fällt. Es ist kein Zweifel, daß heute in vielen Län-
 dern Kriegsheter sitzen, die an dem Ausbruch des wirklichen
 Krieges in Asien sich höchst interessiert sind. Ein Blick
 in die Presse, vor allem auch nach der Veröffentlichung der
 deutsch-russischen Friedensdeklaration, zeigt, wo diese Seiger am
 Werk sind. Diese internationalen Heher heben heute das deut-
 sche und das japanische Volk gegen Deutschland und morgen
 würden sie sich nicht scheuen, z. B. das amerikanische und ja-
 panische Volk aufeinanderzubringen.“

„Zum Schluß des Interviews sagte der Reichsaussenminis-
 ter: „Ich bin sicher, daß man sich in Japan dieser Zustände
 bewußt ist. Ich glaube daher, daß auch Ihre Nation ein Inter-
 esse an der Wiederherstellung des europäischen Friedens
 hat.“

72 feindliche Flugzeuge vernichtet

Das Ergebnis unserer Luftabwehr noch günstiger, als bereits gemeldet

Am 5. 9. 1939 wurde als Ergebnis eigener Jagdabwehr
 die Vernichtung von zusammen 14 feindlichen Flugzeugen
 an der Westfront und über der Nordsee gemeldet.

Die genaue Uebersicht des Verlaufs der Luftkämpfe
 in diesen letzten Tagen des ersten Kriegsmontats hat nachträglich
 einwandfrei ergeben, daß die Verluste der Engländer und
 Franzosen nicht nur 14, sondern 23 Flugzeuge betragen, von
 denen 21 über der Westfront und 2 über der Nordsee vernich-
 tet wurden. Die eigenen Verluste besitzern sich dagegen nur
 auf 5 Flugzeuge.

Die Luftkämpfe, die sich mit Unterbrechungen fast über
 den ganzen Tag erstreckten, wurden von unseren Jagern mit
 ganz besonderem Schneed durchgeführt. So wurde,
 wie zum Teil bereits berichtet, ein geschlossener Verband von
 5 feindlichen Flugzeugen restlos vernichtet, aus einem anderen
 Verband von nicht weniger als 37 feindlichen Flugzeugen
 8 derselben abgeschossen, der Rest zur Umkehr gezwungen.

Eine die hohen Verluste, die den Engländern noch bei
 der Vernichtung und Zerstörung der beiden Flugzeugträger
 entstanden sind, haben unsere westlichen Gegner im Monat
 September insgesamt 72 Flugzeuge durch unsere Jagd- und
 Flakabwehr verloren, von denen auf die Engländer 27 und
 auf die Franzosen 45 Flugzeuge entfielen.

Vorrücken der deutschen Truppen zur deutsch-russischen Interessengrenze

Berlin, 6. Oktober (Funkmeldung).

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht
 befiehlt gestern die Truppen der VIII. Armee vor Batschan
 und ließ Teile der an der Einnahme der Festung beteiligten
 Divisionen an sich vorbeimarschieren.

Bei Rost ostwärts Dablin strekten heute 10 Uhr vor-
 mittags die letzten Reste des polnischen Heeres, etwa 8000
 Mann unter dem polnischen General Kieber die Waffen.

Ostwärts der Weichsel begann gestern die Vorwärts-
 bewegung zur Befestigung des Gebietes bis zur deutsch-rus-
 sischen Interessengrenze.

Im Westen schwache Artillerietätigkeit, sonst ruhiger
 Verlauf des Tages.

Die Kriegsziele der Westmächte

Daladier und Halifax über die Friedensmöglichkeiten

In gleicher Zeit haben in Paris und London füh-
 rende Staatsmänner sich zur Frage des Friedens geäußert und
 dabei in großen Zügen die Kriegsziele ihrer Regierungen be-
 namtgegeben.

Dem ausländischen Ausschuss der Kammer legte der fran-
 zösische Ministerpräsident Daladier einen ausführlichen Be-
 richt über die Ursachen des Krieges, wie er sie sieht, und die
 diplomatische Aktion seit Beginn der Feindseligkeiten vor. Da-
 bei gab Daladier auch einige Hinweise auf die französi-
 schen Kriegsziele. Nach der Behauptung, daß der deutsch-
 polnische Konflikt die unmittelbare Ursache des Krieges ge-
 wesen sei, erklärte er, daß Frankreich nicht nur einen Waffen-
 stillstand zwischen zwei Angreifern, sondern den dauernden Frieden
 wolle, der in vollkommener Weise die nationale Sicherheit im
 Rahmen der Sicherheit für alle Nationen garantiere.

Vor dem englischen Oberhaus sprach Außenminister Lord
 Halifax über die augenblickliche Lage und erklärte im Ver-
 laufe seiner Rede, daß Friedensvorschlüge unter folgenden Ge-
 sichtspunkten betrachtet werden müßten:

1. Die Umstände, unter denen sie gemacht werden.
2. Die Sicherheit, die man haben könne, daß irgendein Ab-
 kommen, zu dem man gelangen würde, auch eingehalten
 wird.

Die Ausführungen Daladiers zeigen, daß die verantwort-
 lichen Staatsmänner der Westmächte weiterhin bemüht sind,
 die Kriegsschuld Deutschland zuzuschreiben, obwohl es inzwischen
 zur Genüge durch Dokumente belegt ist, daß England den Krieg
 gegen das nationalsozialistische Deutschland schon lange vorbe-
 reitet hat.

Englische Frauen haben ihre Sorgen

Sie bangen um Heim und Lebensunterhalt.
 Einzelne Londoner Blätter sind dazu übergegangen, eine
 Sonderpalte für Zuschriften über Kriegsprobleme einzufüh-
 ren. In diesen Zuschriften wird auf besonders dringende
 Sorgenfragen und Rufe aufmerksam gemacht, die von
 der englisch-jüdischen Aristokratie heraufbeschworenen Krieg
 zur Ursache haben.

So veröffentlicht zum Beispiel ein Blatt das Schreiben
 einer Frau, deren Mann zum Heere eingezogen ist. Die Frau
 beklagt sich bitter darüber, daß sie von der Regierung für sich
 und ihren Sohn nur 29 Schilling die Woche (rund

14,50 RM.) erhalte und daher nicht mehr in der Lage sei,
 ihren Lebensunterhalt und Mietzins zu bezahlen. Sie
 fürchte, auf die Straße gesetzt zu werden, während ihr Mann
 an der Front kämpfe. Derartige konkrete Fälle beschaffen die
 große Not, die heute immer weitere Kreise der Bevölkerung
 Englands erfaßt.

Englands Rückichtslosigkeit gegen die Neutralen

Schiffe zum Anlaufen minenverseuchter Gewässer gezwungen
 In wie rücksichtsloser Weise England die neutrale Schif-
 fahrt nicht nur behindert, sondern gefährdet, zeigen deutlich
 die Berichte holländischer Reisender, die jetzt in Rotterdam
 eintrafen, nachdem sie mit ihrem Schiff zunächst nach Albuyn
 mußten, um dort von englischen Behörden untersucht zu
 werden.

Als der holländische Dampfer „Batavia“ aus der Themse
 ausließ, kam das Schiff erstlich in Gefahr, weil Minen in
 nur etwa 30 Meilen Entfernung vom Schiff vorbeizie-
 hen. Daß ist ein neues Beispiel dafür, daß England keinerlei
 Rücksicht auf die neutrale Schifffahrt nimmt und nicht einmal
 in den Gewässern für Sicherheit sorgt, die neutrale Schiffe
 auf Befehl Englands anlaufen müssen.

Wie die holländischen Passagiere weiter berichten, ste-
 gen in der Themse viele holländische Schiffe, die seit
 langem auf Untersuchung durch die britischen Konterbande-
 behörden warten müssen, unter ihnen befindet sich auch der
 große Dampfer der Holland-Amerika-Linie „Statendam“, der
 seit dem 1. Oktober ebenfalls auf Abfertigung in der Themse
 wartet.

Die Auswirkungen der britischen Handelsblockade haben für
 die holländische Wirtschaft geradezu katastrophale Folgen. So
 ist die Arbeitslosigkeit im September allein in Amsterdam um
 3000 auf rund 43 000 gestiegen. Dieses Ansteigen fällt um so
 mehr ins Gewicht, als man berücksichtigen muß, daß etwa
 25 000 Mann zu den Waffen gerufen wurden.

Ein Erlaß des niederländischen Wirtschaftsministers be-
 stimmt, daß in Zukunft Petroleum nur auf 6 Arten
 abgegeben wird, und zwar nur an solche Betriebe, die nach-
 weisen, daß sie Petroleum notwendig gebrauchen, und an
 Haushaltungen, die weder an ein Gasnetz angeschlossen sind,
 noch an ein Gasnetz angeschlossen sind.

Der Führer bei den Truppen der Ostfront

(Fortsetzung von Seite 1)

mierte, sind restlos erreicht. Keine drei Wochen waren ver-
 gangen, als der Führer in der befreiten und für immer mit
 Deutschland wieder vereinigten Stadt Danzig sprach. „Ich
 wollte als Befreier hier einziehen, und am heutigen Tage
 ist mir nun dieses stolze Glück zuteil geworden.“ So sagte
 Adolf Hitler am 19. September am Artushof in Danzig.
 Das erste der drei Ziele war erreicht. Das zweite Ziel, die
 Befreiung des Korridors, hatten die deutschen Truppen be-
 reits in den vorangegangenen Wochen verwirklicht. In
 schweren Kämpfen, in denen die Polen durch die schändlichen
 Morde an zahllosen Volksdeutschen die Ehre ihres eigenen
 Namens besetzten, war das Gebiet, das man uns in Ver-
 failles entrissen hatte, dem Reich zurückgewonnen. Der
 Siegeslauf der deutschen Armeen im Norden und im Süden
 Polens ging unaufhaltsam weiter. Die polnischen Armeen
 wurden in verschiedenen Räumen des Landes eingeschlossen,
 und zusehnd wurde die Hauptstadt des Landes umzingelt und
 zur Uebergabe gezwungen. Angesichts des von den Eng-
 ländern aufgewegten ausichtslosen Widerstandes der Polen
 war dieser harte kriegerische Weg notwendig, um auch an
 das dritte Ziel zu gelangen und nun den Boden für ein
 friedliches Zusammenleben mit dem polnischen Volke vor-
 zubereiten. Auch diesem Ziel steht jetzt kein Hindernis mehr
 im Weg. Der letzte polnische Widerstand ist gebrochen, und
 in den Erläuterungen zum Heeresbericht konnte die stolze
 Feststellung getroffen werden, daß jetzt, einen Monat nach
 Kriegsbeginn, kein polnischer Soldat mehr unter Waffen
 steht.

Was steht bevor? — Der Führer wird die Ent-
 scheidung darüber treffen, in welcher Weise die Verhältnisse
 in Polen weislich der in Moskau vereinbarten deutsch-rus-
 sischen Grenzlinie neu zu regeln sind, um dort in diesen
 weiten Gebieten die Bahn für Ordnung und neuen Aufbau
 freizumachen. Nach der Moskauer Vereinbarung werden
 Deutschland und Rußland beiderseits der erwähnten Linie
 ohne Einmischung fremder Mächte diese Aufgabe nach eigen-
 em Ermeßen durchführen. Darüber hinaus mißt sich heute
 in den Jubel der Siegesfeier die Spannung der Frage nach
 den Entscheidungen der nächsten Zukunft. Die Entschlossen-
 heit den Kampf um Deutschlands Freiheit und Größe, der
 jetzt im Osten mit „Beispielhaftem Erfolg gewonnen wurde,
 auch im Westen zu einem Ende zu bringen, das Deutschlands
 Lebensrecht sichert, befehlet das ganze Volk. Ob dieses Ende
 mit oder ohne Krieg erreicht wird, hängt von London ab.
 Zwischen Krieg und Frieden steht die Nation am Tage der
 Siegesfeier hinter dem Führer.

Ernte Krise des französischen Wirtschaftslebens

In einem Artikel der Pariser Zeitung „Deux“ wird auf
 die bedeutende Zunahme des Tabakverbrauchs seit Kriegs-
 beginn hingewiesen und dabei besonders unterstrichen, daß im
 Gegensatz dazu auf allen anderen Gebieten des
 Wirtschaftslebens eine ernste Krise herrsche.

Auf den meisten Gebieten des französischen Wirtschafts-
 lebens, so schreibt das Blatt, sei die Aktivität wesentlich zu-
 sammengeschrumpft. Die Schneider, die Hutmacher, die Mobilisten,
 die Lederwarenhändler — eine ganze Schar des Blattes würde
 nicht genügen, sie aufzuführen — leben fast in Mittellosigkeit
 gezwungen. Das Pariser Straßenbild sei demnach in dieser
 Hinsicht und die Angst vor Bombardierungen erkläre allein mit
 der Schließung all dieser Geschäfte.

Man müsse sich fragen, so schreibt das Blatt weiter, wieviel
 Franzosen und Französinen zur Arbeitslosigkeit verur-
 teilt seien. Wahrscheinlich sei die Zahl nicht geringer als die
 der Mobilisierten, d. h. daß etwa 10 Millionen Arbeit-
 und Militärpersonen seit einem Monat ein Leben führten, das fer-
 nerlei Nützlichkeit mit ihrem gemohnten in Friedenszeiten habe.

Britische Transportarbeiter verlangen Mißtrauensantrag gegen die Regierung

„Daily Times“ hat der Exekutivkommission der Transport-
 arbeiter einen scharfen Protest gegen die Teuerung der
 Lebensmittelpreise geleistet. Der Protest erklärt, das
 Steigen der Bedarfsartikelpreise sei alarmierend. Das
 Syndikat protestiere gegen das Verarmnis der Regierung, die
 Preise zu kontrollieren. In allen Fällen, in denen die Regierung
 die Lebensmittelpreise festgesetzt hätte, seien die Preise gegen-
 über den früheren erhöht worden. Das erscheine als eine abföh-
 liche Politik zur Herabsetzung des Wertes der Löhne. Der Aus-
 schuß warnt davor, daß bald sehr ernsthafte Lohnforderungen
 auftreten könnten, falls man den gegenwärtigen Mißständen
 nicht entgegenstehe. Die Labourparty dürfe sich nicht von der
 Regierung mißbrauchen lassen. Sie müßte daher einen Miß-
 trauensantrag gegen die Regierung im Unterhaus einbringen.

Englische Gewerkschaftsopposition verlangt konsultative Kontrollmöglichkeit

Chamberlain empfing am Donnerstag in Anwesen-
 heit des Arbeitsministers und des parlamentarischen Sekretärs
 vom Munitionsministerium eine Abordnung des Gewerkschafts-
 kongresses, um eine Stellungnahme der Gewerkschaften
 zum Verteilungsprogramm und anderen Kostmaßnahmen
 entgegenzunehmen. Der Sprecher der Abordnung, Sir
 Walter Citrine, erklärte, die Gewerkschaftsbewegung wünsche
 bei den nationalen Anstrengungen zur Durchführung des Krie-
 ges endlich eine größere Rolle zu spielen. Er verlangte, daß
 die betreffenden Ministerien mit der Gewerkschaftsbewegung
 in Konsultationen einträten. Chamberlain versprach, sich alle
 Mühe zu geben, um diesen Wünschen zu entsprechen.

Die Agentur Reuter schreibt dazu: „Die Vorgespräche einer
 Abordnung des britischen Gewerkschaftskongresses bei Cham-
 berlain erfolgte seitens des Kongresses mit der Absicht, es
 herbeizuführen, daß die Gewerkschaftsbewegung an den industri-
 ellen Aufgaben des Verteilungsprogramms teilnehmen
 in erweiterter und nicht in beratender Eigenmacht beteiligt wird.
 Es liegt keinerlei Grund zu der Annahme vor, daß den Wün-
 schen der Gewerkschaften entsprochen wird.“
 Damit wird also unterstrichen, daß die Angriffe der Op-
 position auf die britische Regierung nicht nur an Heftigkeit zu-
 nehmen, sondern auch zu einer tiefen Klüft geführt haben.

Die Flagge im Protektorat

Die Regierung des Protektorats Böhmen und Mähren hat
 das Geis über die Staatsflagge, Staatswappen
 und die Staatsinsignien geändert. Die Flagge des Protec-
 torats besteht aus einem oberen weißen, einem mittleren roten
 und einem unteren blauen Streifen. Die bisherigen drei Wap-
 pen werden durch das geößere und kleinere Wappen ersetzt.
 Durch eine Verordnung wird ferner das Geis betreffend
 die Abschaffung des Adels, der Orden und der Titel
 geändert. Die Bestimmungen, durch die Orden und Titel abge-
 schafft werden, tritt außer Kraft. Die Rechtsstellung des Adels
 wird noch gesondert geregelt.

Eine weitere Verordnung regelt die Geisstände. Ge-
 denttage sind künftig nur der 1. Mai, der 1. und 6. Juli und
 der 28. September.

ber 1939
ffronf
en ver-
mer mit
D. 24
en Tage
So sagte
Danzig.
Ziel, die
wen be-
cht. In
ndlichen
eigenen
in Ver-
n. Der
Büden
Armeen
schlossen,
gelt und
n Eng-
r Polen
auch an
für ein
die vor-
is mehr
en, und
e folge
hat nach
Waffen
ie Ent-
stänfe
sch-ruf-
diesen
Aufbau
werden
in Lin-
sch eige-
h heute
ge nach
schlossen-
he, der
wurde,
chlands
s Ende
don ab-
nge der
ebens
ird auf
Kriegs-
d im
des
e.
schäfts-
zusam-
lobissen,
s würde
enschäft
dieser
ein mit
wieviel
t ver-
als die
f- und
das sel-
n habe.
erung
mporta-
der
st, das
ng, die
gierung
gegen
abrich-
er Aus-
gkeiten
händen
von der
Wih-
rtaens
ngt
dufent-
kreis
Schwer-
schaften
ahnab-
n. Sie
wünsche
s Strie-
te, daß
wegung
ch alle
e einer
Chan-
es st-
niriel-
rungen
t wird.
Wün-
er Op-
reit zu-
en.
en hat
p p e n
Brotch-
raten
Wap-
ht.
reißend
t i t e l
abge-
Wohle,
e. Ge-
lli und

Mit fremden Augen

Französische Stimmungen und Verfassungen / Zentrale über Paris / Butter bei Göring!

Wie freigeistlich die Stimmung in Paris ist, geht am besten aus der Schärfe hervor, womit man vergebens zu verhindern sucht, daß dies zum Ausdruck kommt. Immer mehr Leute werden nämlich verurteilt, weil sie eine andere Auffassung als das französische Informationsministerium zu äußern wagen. Jetzt ist gegen 31 bekannte Schriftsteller auf Grund des Erlasses über die Verfassung von Maßnahmen, die erlassen sind, einen unzulässigen Einfluß auf den Geist des Volkes und der Verbesserung auszuüben, ein Verfahren eingeleitet worden, weil sie ein Abblatt unterschrieben, in dem für die sofortige Einstellung der Verleumdungen Stimmungen gemacht wird. Unter den Unterzeichnern sind auch zwei über Frankreich hinaus bekannte Männer wie Victor Morauerite und der ehemalige Unterstaatssekretär Marcel Tréal. Aber das ändert nichts an dem Mißtrauen, womit die Franzosen die „militärische Hilfe“ Englands betrachten. Man glaubt nicht an die „Sunderhundert“ von englischen Soldaten, die angeblich schon Schuster an Schuster mit dem Volk in den Straßen der Hauptstadt stehen. Eine Zeitung wie das Pariser „Journal“ fordert die Regierung auf, den Vandalen doch einmal ein paar englische Reiter zu senden, was ja in der Tat billiger und wirksamer wäre. Eine andere Frage, ob die Franzosen durch militärisch mehr Vertrauen zu der englischen Hilfe gewinnen können.

Wie bitter vor in der Tat den Franzosen eine Seidung der tief gestimmten Stimmung ist, besagen in Präzise einactroffene zentrale Messende, die herrschen, allenthalten werde von der niederträchtigen Verleumdung der französischen Hauptstadt „wegen die Verleumdung des Arlene“ protestiert und darauf binemieten, daß die Behauptung der französischen Propaganda, Deutschland wolle Frankreich anerkennen, nicht der Wahrheit entspricht. Die Verleumdung, die im westlichen Maß die französischen Sendungen des deutschen Heeresberichtes abhört und die deutschen Erklärungen mit dem französischen Heeresbericht verwechselt. In der Uebereinstimmung, daß Deutschland

überhaupt keine Anariffsabsichten gegen Frankreich ergreifen hat. Man frage deshalb sich und andere laut, welchen Zweck der Krieg überhaupt habe.

Auch in England dürften wie in aller Weltstättigkeit mehr Leute sich diese Frage stellen, wenn sie J. B. die allgemeine Zerrüttung des Wirtschaftslebens seit der Kriegserklärung an Deutschland betrachten. Ist doch, wie der Ministerpräsident „Telegraf“ aus London meldet, die Zahl der Arbeitslosen heute um 100 000 höher als vor vier Wochen. Sie wird, so meint der Londoner Gewerksmann des Blattes, zweifellos weiter steigen und zunächst namentlich im Gasthausgewerbe, in den Bergbauindustrien, im Fischerei- und Bekleidungssektor und in der Automobil- und Baumwollindustrie ihre weiteren Verheerungen anrichten, während die neuen Steuerbelastungen eine neue Quelle der Arbeitslosigkeit sein werden.

Da auch Esch sein muß, noch ein Redemärchen vom Londoner Rundfunk: Er wiederholt zunächst, weil die britischen Rinderstein es so gern hören, die Scherz von den deutschen Ministermissionen in fremden Ländern. Aber er weiß noch ein neues. Er weiß, daß Hermann Göring, indem er den Schwächlingen enger ziele, „für sich selbst und andere Maßführer Lebensmittellieferanten aus England besteht“. Ausgerechnet durch „eine große Volksturn“ läßt er „zu einem besonders günstigen Kurs“ regelmäßig für sich und seine Freunde diese Butterpakete aus England kommen, von denen er insbesondere auch an seinen Freund Dr. Goebbels sein Teil abläßt. Der Londoner Rundfunk, der Schärfer hat die Sache natürlich ganz genau untersucht und steht für ihre Richtigkeit mit seinem ganzen moralischen Kredit ein, was freilich eine Bürgschaft ist, auf die hin unser Redemärchen nur wie andere Redemärchen mit dem Scheitern enden kann: „Wer's nicht glaubt, zahlt einen Taler!“, und: „Wacht das Fenster auf, daß die Lügen hinausfliegen!“ Natürlich erst, nachdem wir am ersten Tag unseren verpassten Spaß daran hatten.

Revaler Verhandlungen zur Durchführung des Beistandspaktes mit der Sowjet-Union

Bedeutende Annäherung des Handels zwischen Estland und der UdSSR. vorgezogen

Reval, 6. 10. (Zunehmend.)

Nach einer amtlichen Mitteilung von estnischer Seite nähern sich die in Reval stattfindenden estnisch-sowjetischen Verhandlungen über die Durchführung des Beistandspaktes ihrem Ende. Die gemischte estnisch-sowjetische Militärmission habe über die Gebiete gesprochen, die der Sowjetunion auf Grund des Beistandspaktes zur Benutzung als Stützpunkte überlassen werden sollen, wozu die Inseln Osel und Dagö, sowie Baltijsport gehören. Nach dem endgültigen Abschluß der Arbeiten der Kommission könne bald, so heißt es in der Mitteilung weiter, die tatsächliche Durchführung des Paktes erwartet werden. In einem Zeitartikel beschäftigt sich die offizielle „Baltik Times“, die jetzt als Wochenchrift erscheint, mit dem neuen estnisch-sowjetischen Handelsabkommen. Als eine der wichtigsten Bestimmungen bezeichnet das Blatt die Ausbalanzierung der Handelsbilanz zwischen beiden Staaten und zwar von jeweils 18 Millionen Estenonen. Dadurch werde sich der Handelsverkehr zwischen Estland und Sowjetrußland vervielfachen. Nach einer Aufzählung der von beiden Seiten zu liefernden Waren hebt das Blatt als die bemerkenswerteste Bestimmung des neuen Vertrages die darin enthaltene Transitklausel hervor, die Estland, dessen Verbindung mit dem Atlantik durch zwei Blockaden behindert werde, das Recht gebe, Waren über die Häfen des Ostmeeres und des Schwarzen Meeres zu versenden und zu bekommen. Zusammenfassend erklärt das Blatt, daß die Sowjetunion bis vor kurzem im estnischen Außenhandel keine wichtige Rolle gespielt habe und deren Transit gleich Null gewesen sei. Das neue Abkommen schaffe hierin eine neue Grundlage. Nichts wäre natürlicher als ein lebhafter Verkehr Estlands mit seinem

großem östlichen Nachbar. Es bestehe kein Zweifel daran, daß dieser Vertrag von gleichem Nutzen für beide Parteien sein könne, vorausgesetzt, daß sie in gleicher Weise an seiner Erfüllung interessiert seien.

Beistandspakt zwischen der Sowjetunion und Lettland

Militärische Hilfe im Falle eines direkten Angriffs

Vom 2. bis 5. Oktober haben in Moskau zwischen dem Vorgesetzten des Rates der Volkstommisäre und Volkstommisär für auswärtige Angelegenheit, Molotow, und dem Außenminister von Lettland, Munters, Verhandlungen über den Abschluß eines gegenseitigen Beistandspaktes zwischen Sowjetrußland und Lettland stattgefunden. Die Verhandlungen führten am 5. Oktober zur Unterzeichnung eines gegenseitigen Beistandspaktes, der sowohl der Form als auch der Bedeutung nach ungefähre dem kürzlich zwischen der Sowjetunion und Estland abgeschlossenen Vertrage entspricht. Der Beistandspakt enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Beide Seiten verpflichten sich, einander alleseitig, darunter auch militärische Hilfe zu erteilen im Falle eines direkten Angriffs oder einer Angriffsbildung seitens irgendeiner europäischen Macht. Die Sowjetunion verpflichtet sich, der lettischen Armee zu vorteilhaften Bedingungen durch Kriegsmaterial Hilfe zu erteilen. Lettland räumt der Sowjetunion das Recht ein, in den Häfen von Libau und Windau Stützpunkte für die sowjetische Kriegsmarine sowie einige Flugplätze für die sowjetische Luftwaffe anzulegen. Weiter erhält die Sowjetunion das Recht, zur Verteidigung des Rigaer Meerbusens Basen für ihre Küstenartillerie anzulegen. Beide vertragsschließenden Seiten verpflichten sich, keine Bündnisse oder Bündnisverträge einzugehen, die gegen eine der beiden vertragsschließenden Seiten gerichtet sind. Die als Marinerebasen oder Flugplätze der Sowjetunion eingeräumten Orte bleiben Territorium des lettischen Staates. Der Pakt wird auf zehn Jahre abgeschlossen.

Der Vertragstext wird ferner von einer gemeinsamen Erklärung über den Charakter der sowjetisch-lettischen Verhandlungen begleitet, in der es u. a. heißt, daß die Verschiedenheit der staatlichen Regime der Sowjetunion und Lettland kein Hindernis darstelle für eine erfruchtliche Zusammenarbeit. Jede der beiden vertragsschließenden Seiten erkläre, daß sie auch in der neuen, durch den gegenwärtigen Beistandspakt geschaffenen Lage die staatliche, soziale und wirtschaftliche Struktur der anderen Seite respektieren werde.

Die britische Presse völlig im Zeichen des Beistandspaktes

Riga, 6. Oktober (Zunehmend.)

Die lettische Presse steht völlig im Zeichen des gestern erfolgten Abschlusses des lettisch-sowjetischen Beistandspaktes. In größter Aufmerksamkeit wird der Vertrag auf der ersten Seite der Morgenblätter gebracht, doch fehlen einwöchigen eigene lettische Stellungnahmen.

Wie die Blätter weiter melden, fährt der lettische Außenminister voraussichtlich heute nach Riga zurück.

Zusatzprotokoll zum deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrag unterzeichnet

Moskau, 6. Oktober.

Am 4. Oktober wurde vom sowjetischen Außenkommissar Molotow und vom deutschen Botschafter Graf von der Schulenburg das in Artikel I des deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrages vorgesehene Zusatzprotokoll unterzeichnet, das die Grenzlinie zwischen den staatlichen Interessen Deutschlands und der Sowjetunion auf dem Gebiet des ehemals polnischen Staates genau festlegt.

In dem Protokoll ist weiter vereinbart, daß die nunmehr festgelegte Grenzlinie durch eine gemischte deutsch-sowjetische Kommission im Gelände bezeichnet werden soll. Die Kommission wird die Grenzzeichen aufstellen, eine ausführliche Beschreibung dieser Linie anfertigen und diese auf einer Karte im Maßstab 1:25000 eintragen. Die Kommission soll ihre Arbeit am 9. 10. beginnen. Die von der Kommission angefertigte Beschreibung des Grenzverlaufs und die dazu gehörige Karte sollen von den Regierungen Deutschlands und der Sowjetunion bestätigt werden. Das Protokoll ist bereits mit seiner Unterzeichnung in Kraft getreten.

Eindrucksvolles Bollwerk des Friedens

Revaler Stimmungen über den Westwall.

Reval, 6. 10. (Zunehmend.)

In einem großen Revaler Filmtheater läuft seit Mittwoch bei ausverkauften Häufen der Film vom Westwall. In ihrer Besprechung weist die estnische Tageszeitung „Brevaleht“ daraufhin, daß dieser Film von dem Schutzwall aus Stahl und Beton die Antwort darauf gebe, warum von den Wehrmacht Deutschlands an der Westfront bisher keine Erfolge erzielt worden wären. Man müsse es für unmöglich halten, daß dieser mehrfache Befestigungsgürtel durchbrochen werden könne. Das Blatt empfiehlt abschließend allen Lesern, sich diesen Film anzusehen, der zur Klärung verschiedener Fragen beitragen könne. In der „Revalischen Zeitung“ heißt es u. a., man könne es kaum fassen, aus welcher Kraft das Bewältigen und Gestalten aller der zum Bau erforderlichen Materialmengen möglich gewesen sei, von deren gewaltigen Zahlen der Film berichtet. Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß das gewaltige Verteidigungswerk mit allen seinen Einrichtungen und Anlagen am Auge des Zuschauers, als ein in seiner Unerkennbarkeit eindringliches Bollwerk des Friedens vorüberziehe.

Gafencu unterstreicht Rumäniens Neutralität

Athen, 6. 10. (Zunehmend.)

Der rumänische Außenminister Gafencu gewährte einem Vertreter der Zeitung „Arhmatos“ eine Unterredung. Er befahte sich darin mit der Haltung Rumäniens zum europäischen Konflikt. Gafencu betonte den Wunsch Rumäniens, den Krieg dem Balkan fernzuhalten. Abschließend erklärte der Minister, daß Rumänien unbeeinträchtigt die freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland und Rußland aufrechterhalte.

WINTERMÄNTEL
Ich bin der Mann Leineweber-Preis

Die ganze Familie geht zu Leineweber!

...auch jetzt fabelhafte Auswahl

HERREN-MÄNTEL von RM 29,- bis 125,- für alle Figuren	DAMEN-MÄNTEL von RM 11,75 bis 120,- Schöne Damendesigns mit schönem Falz	KNABEN-MÄNTEL > für 6 Jahre < von RM 9,75 bis 19,75	MÄDCHEN-MÄNTEL > für 6 Jahre < von RM 9,75 bis 18,50
--	--	---	--

ENTWURF: HENZE

RZ Chemnitz
Lange-Str. 14: Haus der Dame und des Kindes mit der großen Stofflieferung • Lange-Str. 22: Haus des Herrn

Darf England nach Norwegen sich strecken

Die deutsche Seefahrtsgesellschaft hat die Besetzung der norwegischen Küste in Betracht gezogen.

Die nächsten Tagen werden die vorläufige Raionierungsbestimmungen endgültig festgesetzt, nachdem eine vorläufige Raionierung bereits seit Ausbruch des Krieges in Kraft war. Wie das staatliche Direktorat für Seefahrt in Oslo mitteilt, wird in den nächsten Tagen eine Kontrolle in den Privathäfen durchgeführt. Geamtete Bereiche sollen dann ebenso in die Raionierung einbezogen werden. Wo der Versuch gemacht werde, der staatlichen Kontrolle etwas zu entziehen, werde als beschlagnehmend, in besonders schweren Fällen sollen noch andere Strafmaßnahmen zur Anwendung kommen. Die jetzt gültigen Raionierungsgesetze würden, wie das Direktorat mitteilt, noch bedeutend herabgesetzt werden müssen, da wohl mehrere Schiffsladungen nach Norwegen unterwegs seien, ihre Ankunft aber höchst unklar sei.

Der erste Zug nach Warschau

Trotz der hervorragenden Leistungen der Eisenbahnpolizei ist es bis zum 4. Oktober gelungen, von der deutschen Grenze her die Eisenbahnen der Provinz Posen und Warschau wiederherzustellen. Am 2. Oktober um 14 Uhr ist der erste deutsche Zug von Weiden kommend im Warschauer Hauptbahnhof eingetroffen.

Aus Ostpreußen sind die Eisenbahnen Deutsch-Eulau-Warschau bis Pommernow und Willenberg-Droselentz wieder im Betrieb.

Weiter wird in wenigen Tagen der Verkehr von Schleien über Warschau nach Ostpreußen und an die deutsch-russische Interessengrenze nordwärts Warschau aufgenommen. Diese Verbindung wird nach Wiederherstellung der Eisenbahnbrücke bei Dirschau weiter vorbereitet.

Wieder Schleifweckregelung für den Winter

Erstmals für die Stammarbeiter der Baustellen.

Die Schleifweckregelung für die großen Bauvorhaben des Reiches ist eine jährlich wiederkehrende Erscheinung des sozialpolitischen Geschehens. Der Sonderkredit der Arbeit hat auch für diesen Winter eine solche Regelung erlassen, die neue soziale Verbesserungen bringt. Sie ist weiterhin verfeinert worden, sodass sie den Arbeitseinsatz auswärtiger Arbeiter erleichtert und es ermöglicht, die Baustellen solange in Betrieb zu halten, bis die Natur etwa durch langandauernden Frost das Stilllegen gebietet. Die Tarifordnung gilt zum ersten Mal uneingeschränkt für das ganze Reich, einschließlich der Ostmark und des Sudetenlandes. Vor allem erhöht sie sich erstmals auf alle Arbeiter, also auch auf die vom Betrieb auf die Baustelle entsandten Stammarbeiter, die bisher nicht einbezogen waren. Damit erhebt die Tarifordnung jetzt ausnahmslos alle Arbeiter, selbstverständlich auch unabhängig davon, ob sie etwas

von einem auswärtigen Wohnort an die Baustelle vermittelt worden sind oder in der näheren Umgebung der Baustelle ihren Wohnort haben. Voraussetzung für die Zahlung des Garantielehens ist, dass infolge schlechter Witterung Arbeit ausfallen muss, sodass die regelmäßige tägliche Arbeitszeit nicht mehr erreicht wird. Für jede ausgefallene Stunde werden 60 v. H. des Stundenlohnes gezahlt. Die Tarifordnung tritt mit der Wohnwoche, in die der 10. Oktober fällt, in Kraft.

Sterbegeld der Krankenkasse auch bei Gefallenen

Sozialversicherungsregelung für Leistung- und Notdienst. Überlegungen des Reichsarbeitsministeriums über die Sterbegeldregelung der Krankenkassen bei Einberufenen. Da der heute zur Wehrmacht Einberufene freie Heilfürsorge erhält, habe ein Bedürfnis für Versicherungsentgelt nicht bestanden. Sie konnte daher für die Zeit des Einlaufes bei der Wehrmacht ruhen. Andererseits sei es selbstverständlich, dass vor allem den Familienmitgliedern die Leistungen aus der Krankenversicherung ebenso weitergewährt werden wie bei Nicht-Einberufenen. So ist z. B. Versicherungsgeld zu zahlen, das sich nach dem letzten Grundlohn vor der Einberufung richtet. Sind Bekämpfungskosten nicht entstanden, so gilt das gesamte Sterbegeld als „Uebermaß“, der in erster Linie den Angehörigen gebührt. Ebenso ist der Bescheid des Reichsversicherungsamtes zu beachten, dass für die Ausstellung des Krankenscheins für die Familienhilfe während der Zeit des Einlaufes keine Krankenschulungsbücher zu zahlen ist. Ferner ist es, den Einlauf aller Personengruppen die den Einberufenen zur Wehrmacht nach der Verordnung über Familienunterstützung gleichstellen, auch für die Krankenversicherung gleichzusetzen. Bei diesen Personengruppen liegen vielfach ganz andere Verhältnisse, namentlich auch im Hinblick auf die bei ihnen nicht sichergestellte freie Heilfürsorge ganz andere Bedürfnisse vor. Es sei anzunehmen, dass in Kürze alle mit dem Einlauf von Leistungsdienstleistungen verbundenen und der Heranziehung zum Notdienst nach der Notdienstverordnung zusammenhängenden Fragen der Sozialversicherung gesetzlich eingehend und abschließend geordnet würden.

Lehrstellen und Ankerberufe für Säuglingskassen. Ueberall im Reichgebiet steht jetzt die Verunsicherung der aus der Schule zu Entlassenden durch die Hitler-Jugend ein. Es werden bestimmte Heimabende vorgeschrieben, auf denen reichseinheitlich alle Fragen der Berufswahl und nach Möglichkeit auch einzelne besondere Berufe zur Sprache kommen. Es kommt darauf an, die Jungen und Mädel mehr als bisher zu bewegen, Lehr- oder Ankerberufe zu ergreifen, nicht aber sofort ein reines Arbeitsverhältnis aufzunehmen und damit das Herz der Ungelernten noch zu vergrößern. Soweit die gewerbliche Wirtschaft auf einen Teil des jüngsten Nachwuchses Anspruch erhebt, wird sie gut tun, die Verunsicherung des Staates und die Verunsicherung der Eltern ihrerseits dadurch zu unterstützen, dass sie in ausreichendem Maße Lehr- und Ankerberufe zur Verfügung hält. Jeder Betrieb sollte sich klar darüber sein, dass er sich nicht ohne schwerste Nachteile

von der Verkehrsabteilung zurückziehen kann und dass ihm auch die spätere Zeit keine Möglichkeit geben wird, Kräfte zu übernehmen, deren Ausbildung von anderen Stellen durchgeführt wurde.

Die Umstellung auf Pflüggas. Bei der Umstellung auf den Betrieb mit Pflüggas nach der Bekanntmachung des Reichsverkehrsministers vom 16. September 1939 sind, wie der Minister in einer Anweisung Nr. 1 bekanntgibt, mit Rücksicht auf die zeitlich begrenzt anfallende Erzeugung von Pflüggas, Reglern und Flaschen diejenigen Fahrzeuge zu bevorzugen, deren Weiterbenutzung vorzuziehen und deren Verbrauch hoch genug ist, also größere Kraftfahrzeuge. Bis auf weitere Anordnung sind nicht umzustellen: a) Personenkraftwagen, b) Lastkraftwagen mit einer zulässigen Belastung von weniger als 1,5 Tonnen und c) Krafttraber. Die Umstellung hat sofort zu beginnen bei: a) Lastkraftwagen mit Vergasermotoren, und zwar zunächst bei mittleren, anschließend bei leichten, bis zu einer zulässigen Belastung von 1,5 Tonnen einschließlich, b) Zugmaschinen und Sattelzugmaschinen mit Vergasermotoren, soweit sie nicht ausschließlich in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben verwendet werden, wenn der regelmäßige Standort der unter a) und b) genannten Fahrzeuge nicht weiter als etwa 10 Kilometer vom nächsten Pflüggaslager entfernt ist.

Fahrzeuge über 3,2 Liter verlieren wieder den roten Winkel. Der Kraftfahrzeugverkehr, soweit er überhaupt noch im öffentlichen Interesse liegt, hat sich auf kleinere Fahrzeuge umzustellen. In einem weiteren Erlass hierzu bestimmt der Reichsverkehrsminister, dass weiterhin Fahrzeuge bei Vorlage eines Beordernungs- oder Freifahrerbescheides einer Wehrerlaubnis-Ausstellung ohne Nachprüfung des öffentlichen Interesses an ihrer Weiterbenutzung ohne weiteres mit dem roten Winkel zu kennzeichnen sind. Das soll aber nur geschehen, wenn der Kubraum ihrer Antriebsmaschine nicht größer als 3,2 Liter bei Personenkraftwagen oder 750 Kubikzentimeter bei Krafttrabern ist. Soweit solche Fahrzeuge über 3,2 Liter bzw. 750 Kubikzentimeter bereits mit roten Winkeln gekennzeichnet wurden, sind die roten Winkel bis zum 15. Oktober 1939 wieder zu entfernen und der Weiterbenutzungsbescheid zu löschen.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Denksatz für kruppeligen Proviantbeschaffler. Nicht weniger als zwölfmal, darunter mit Nachdruck, ist der 35jährige Albert Schmidt aus Glauchau verurteilt, der sich in zwanzig Fällen des Rückfallbetruges schuldig gemacht hatte und dafür zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Schmidt hatte zahlungsunfähigen Volksgenossen einen Stausänger aufgeschwatzt, um die Provision zu erlangen. Auf die Beratung des Staatsanwaltes wurde vom Landauer Gericht jetzt die Strafe auf drei Jahre und sechs Monate Gefängnis erhöht. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden auf die Dauer von drei Jahren aberkannt und die Ausübung des Berufes auf fünf Jahre unterjagt.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Hauptredaktion: Deins Voigtländer, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Reiner, sämtlich in Zschopau. Rotationsdruck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Voigtländer in Zschopau. Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.

Kirchennachrichten

Verordnung erfolgt: H. Dreißigste. Zschopau: 18. S. n. Trin., 8. Okt. 1939: 9 Prd. (St.) 11 Bdg. (St.) Do., 12. Okt. 20 Prd. (St.) Gornau: 11. Okt. 20 Prd. (St.) Schölkben: 11. Okt. 20 Prd. (St.) Böhlsdorf: 11. Okt. 20 Prd. (St.) Wittmannsdorf: So., 8. Okt. 1939: 9 Prd. (St.), 1/11 Bdg. (St.) Arnsdorf: 8. 10. 1/9 Beichte, 9 Predg. 11. 10. Gem.-St.

Familienanzeigen

suchen alle im „Tageblatt“ !!

Kammerlichtspiele Zschopau

Täglich bis mit Sonntag 8.30 Uhr
Jeanette Mac Donald und Nelson Eddy
in ihrer großen Filmoperette
Im goldenen Westen
Im Vorprogramm täglich
der 2. große Ufa-Sonderbericht vom Feldzug in Polen

Unsere Truppen in Gdingen
Die Uebergabe der Stadt — Einmarsch mit den ersten deutschen Formationen — Deutsche Minensuchboote säubern die Danziger Bucht von polnischen Minen

Frontabschnitt Helmut
HJ, BDM und Arbeitsmädchen helfen bei Feld- und Hausarbeit — Die Straßenbahnschaffnerin ist wieder da — Im Dienst des Roten Kreuzes — „KdF“ im Lazarett — Nachschub für die Front

Polens Luftwaffe existiert nicht mehr
Auf einem Frontflugplatz — In Gefechtsparaden wird die Waffe scharf erhalten — Zerstörte feindliche Flugplätze — Erste Aufnahme aus dem Westen

Deutsche Ritterlichkeit
Ehrenwache am Grabmal Pilsudskis — In einem deutschen Gefangenenlager — Ein gefangener englischer Fliegeroffizier vor dem Mikrophon

Hinter den Fronten
Volksdeutsche Flüchtlinge kehren heim — Entladung polnischer Marodeure — Ostjuden lernen arbeiten

Der Führer bei seinen Soldaten
Flag über die Front — Besprechung im Hauptquartier — Fahrt durch Lodz — Uebergang über den San

Der Führer und seine Soldaten — eine auf Leben und Tod verschworene Gemeinschaft

Sonabend Beginn 6 und 8.30 Uhr

Von Fliesen, Badewannen, Becken nimmt ATA mühelos die Flecken. Was ATA putzt, wird frisch und rein, es könnte gar nicht besser sein!

ATA ist auch ein vorzügliches Mittel zum Händereinigen, probieren Sie es!

Ämtliche Anzeigen

Anordnung für Kraftfahrzeughalter.

Auf Grund § 3 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. September 1939 werden hiermit die Besitzer aller Kraftfahrzeuge, die sich noch im Privatbesitz irgendwelcher Art befinden, aufgefordert, umgehend, spätestens bis 10. Oktober 1939 unmittelbar an die Wehrerlaubungsinspektion Chemnitz, Gruppe K, Schillerstraße 1, durch eingeschriebene Postkarte

das Pol. Kennzeichen des Fahrzeuges, die Art des Fahrzeuges, die Fabrikat, das Hubraum bzw. Tragfähigkeit des Fahrzeuges und das Baujahr

anzugeben. Ferner ist bekannt zu geben, ob das Fahrzeug zur Weiterbenutzung zugelassen (rot bemalt ist oder nicht) und ob, bzw. welche Beordnung (N.W., Fahr-, Arbeits-, verstärkter Poltschutz, Luftschutz oder ähnliches) auf dem Fahrzeuge noch ruht.

Der Meldepflicht unterliegen nicht Krafttraber unter 200 ccm Hubraum, Kraftdreiräder aller Art, Elektro-Karren.

Nichtbefolgung dieser Anordnung ist Zuwiderhandlung gegen das Reichsleistungsgesetz. Dieses zieht Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder Haft, in schweren Fällen Gefängnis und Geldstrafe oder eine dieser Strafen vor. Außerdem kann die einschlägigste Beschlagnahme des nichtangemeldeten Kfz. angeordnet werden.

Chemnitz, den 1. Oktober. Wehrerlaubungsinspektion Chemnitz.

In der Woche bis zum 7. Oktober 1939 wird auf Abschnitt 2 48 der Lebensmittelkarte I El je Versorgungsberechtigter ausgegeben. Zur Abgabe sind nicht nur die Verteilungstellen (Lebensmittelhändler, Molkereispezialgeschäfte usw.), sondern auch die Erzeuger berechtigt. Da die Vollerzeugung der Verteilungstellen nach dem bisherigen Umfang erfolgt, ist es notwendig, dass die Versorgungsberechtigten ihr El bei ihrem bisherigen Lieferanten kaufen. Mit der Lieferung des Abschnittes 2 48 bindet sich der Versorgungsberechtigte bis auf weiteres an seinen Lieferanten. Der Lieferant bestätigt die Abgabe des Abschnittes durch Firmenaufdruck oder Aufschrift auf der Rückseite des Stammabschnittes der Lebensmittelkarte. Die Abgabe der Eier auf die zukünftig aufzurufenen weiteren Abschnitte darf bis auf weiteres nur bei diesem Lieferanten gegen Abtrennung der entsprechenden Abschnitte erfolgen. Die Erzeuger haben die Abschnitte anzubehalten, die Verteilungstellen dagegen die Abschnitte an ihre Gemeindebehörde abzuliefern, bei der sie auf Grund der abgetriebenen Abschnitte Bezugscheine zum Bezugs von Eiern erhalten.

Glauchau, am 4. Oktober 1939. Der Landrat.

Öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung.

- Es wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert:
- der am 10. Oktober 1939 fälligen Umsatzsteuervorauszahlungen und des Kriegszuschlags,
 - der am 5. Oktober 1939 fällig gewordenen, sowie der bis zum 20. September 1939 zu entrichtenden Lohn- und Wehrsteuer mit Kriegszuschlag,
 - des am 10. Oktober 1939 fälligen Kriegszuschlags zur Einkommensteuer der Beamten,
 - der bis zum 10. Oktober 1939 zu leistenden Abschlagszahlungen auf Vermögenssteuer,
 - der bis zum 10. und 20. Oktober 1939 zu entrichtenden Beförderungsteuer,
 - der bis zum 15. Oktober 1939 abzuführenden Börsenumsatzsteuer,
 - des Kriegszuschlags auf Tabakwaren, Bier, Spirituosen und Schaumwein lt. Aufnahme vom 11. September 1939,
 - des Steuerabzugs von (die Steuerabzugsbeiträge sind Auflichterabgaben) binnen einer Woche nach Zusammenfassung der Vergütungen bzw. Kapitalertrag,
 - des Steuerabzugs von (die Kapitalerträge abzuführen) es Kapitalerträge abzuführen.
- Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags zu erwarten und sofortige Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu erwarten.

Finanzämter Zschopau und Glöha, 6. Oktober 1939.

Kriegerkameradschaft 1896
Sonntag, den 8. Oktober
Pflüchziehen
von 14—16 Uhr
Appell Sonnabend, 14. 10., bei Kam. Feldgnet. D. Kameradschf.

Bilder werden eingewandt
Oskar Goldhahn
Zschopau, Chemnitzer Straße 18

Auf kleinem Raum ein Zierat, aber in einem weitverbreiteten Blatt bringt großen Erfolg!

Gesunde Augen
erhalten Sie sich durch
Apelbein Dr. Schroeder's Erfrischer-Augenbalsam
Flasche 600 g RM. 2.50 — Zu sehen vor
Erkrankung, bittig die Augen und nicht als
klar und ausdrucksvoll!
Regelmäßige Pflege bewahrt und vermindert
auch sogenannte Augenbrennen und Kitzeln
Vertrieb: H. Böttcher & Co., Chemnitz

Sodabrennen
Magendruck u. Verstopfung
Kreisläufe überkeit
verhütet

Darunter?
Guten Tag
Dr. Wöhler's Halbwasser-Sandfrei
Schon seit 1898
Wittgen, Zschopau, Adolf-Gitter-Str. 11

Rohsa-Salz
Zur Vorbeugung und Heilung aller
Arten von Verdauungsstörungen
Fach-Dr. Arthur Thierygen
ZSCHOPAU • Farben- u. Photohaus

Fach-Dr. Arthur Thierygen
ZSCHOPAU • Farben- u. Photohaus

Fach-Dr. Arthur Thierygen
ZSCHOPAU • Farben- u. Photohaus



Aus Zschopau und dem Sachsenland

Am 6. Oktober 1939.

Spruch des Tages

Was es auch Großes und Unsterbliches zu erstreben gibt: das Ritterschicksal Freude zu machen, ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann.

Peter Hofmann.

Jubiläen und Gedenktage

7. Oktober.

1794: Der Dichter Wilhelm Müller (u. a. Dichter von Schuberts Müller-Liedern) in Dessau geb. — 1916 (bis 9.): Schlacht bei Kronstadt.

Sonne und Mond:

Oktober: S.-M. 6.09, S.-U. 17.25; M.-M. —, M.-U. 14.26

Nicht immer gleich zum Kadi laufen!

„Dawohl, diese Beleidigung werden Sie mir vor Gericht klagen!“ höre ich einen Mann schreien, den ein Geschäftsmann, dessen Laden voll Kundenschaft stand, in der Eile des Betriebes vielleicht ein wenig hart auf seine Langsamkeit bei der Auswahl und Angabe seiner Wünsche hingewiesen hatte. Eine Beleidigung? Nein, eine Beleidigung ist es gewiß nicht gewesen, sondern nur ein Ausdruck einer gewissen Nervosität. Denn wir müssen heute es auch dem Geschäftsmann zugute halten, daß er sich erst mit all den Neuregelungen, die ihm mehr Arbeit machen, zurechtfinden muß.

Dafür haben wir alle Verständnis. Nur einige Querschnitte scheinen nicht. Diese Sorte von Zeitgenossen kann nämlich ihres Lebens nicht froh werden, wenn sie im Laufe eines Jahres nicht wenigstens drei- bis viermal wegen einer Nichtigkeit vor Gericht gewesen ist. Irrenden Opfer müssen sie finden, das sie vor den Kadi schleppen können. Sonst leidet ihre Gesundheit. Wir aber, die Allgemeinheit nämlich, haben kein Verständnis für derartige „Prozesse“, insbesondere nicht in der heutigen Zeit. Uns scheint es vielmehr angebracht, daß dieser Menschenorte ganz gehörig heimgeleitet wird; denn sie stehlen dem „Gegner“ wie auch dem Richter ihre kostbare Zeit. Da sie selbst aber zu viel Zeit haben — das beweist ja ihr Verhalten —, bleibt zu überlegen, ob man ihnen nicht helfen kann, diese Zeit für die Gemeinschaft nutzbringender zu verwenden, als mit unnützem Prozessieren.

Wenn wir heute das deutsche Volk beobachten, haben wir das Gefühl des Stolzes über seine Einigkeit und Einmütigkeit. Ist es das nicht angebracht, wenn wir uns in den großen Dingen einig sind, zu vermeiden, und wegen Kleinigkeiten in die Haare zu geraten? Und wenn wirklich einmal in der Hast ein unbedachtes Wort fällt, das dem Betroffenen vielleicht selbst im gleichen Augenblick schon wieder leid tut, muß da etwa sofort die ganze Hausgemeinschaft gekört werden, muß man da gleich zur Klage schreiten. Wo sich doch alles in Frieden hätte beilegen lassen? Das sollten sich alle diese Kampfthiere einmal überlegen und dabei bedenken, daß sie mit ihrem Verhalten nur unnötige Arbeit verursachen.

Auch auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes läßt sich so manches vermeiden. Es soll hier nicht die Rede davon sein, wer im gegebenen Falle gerade Recht oder Unrecht hat. Darauf kommt es jetzt nicht an. Denn Unrecht hat auch der, der wegen einer Kleinigkeit, die auch auf anderem Wege, z. B. durch die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront hätte geregelt werden können, das Arbeitsgericht beklagt. In den meisten derartigen Fällen läßt sich bei gutem Willen ein beiderseitig gerechtes wünschenswertes Ausgleich ohne das Gericht finden.

Die unanständig müssen sich doch solche Prozeßfanatiker, die heute wegen nützlicher Kleinigkeiten vor Gericht gehen, vornehmen, wenn sie auch nur einen Augenblick an die verschworene Gemeinschaft unseres Volkes im jetzigen Abwehrkampf denken. Oder wenn ihnen die Einigkeit und Gemeinschaft unserer Volksgenossen, die jetzt die Heimat unter höchstem Einsatz verteidigen, zum Bewußtsein kommt? Schämten müssen sie sich dann, wenn sie das eigene Verhalten daneben bedenken!

Marktumschau für die Hausfrau

So gern wie Kinder Pudding essen, in demselben Maße verzehren Erwachsene gern Obst. Der eine löst sich fast ausschließlich von Äpfeln, der andere verzehrt am liebsten Äpfel, wieder andere bevorzugen die verschiedenen Sorten Pfäfen, und die übrigen Weintrauben sind bestimmt die Freude aller. Alle diese wohlwollenden und so geschmackvollen Früchte sind jetzt in reichem Maße vorhanden, und die Ernte hat nunmehr ihren Höhepunkt erreicht. Auch die Gemüsefreunde finden einen reichhaltigen Tisch. Kohl und Wurzelgemüse zu Fleisch- oder Eintopfgerichten gibt es in reichlicher Auswahl. Ferner sind Spinat und Kopfsalat, ebenso Gurken, Tomaten und Bohnen in großen Mengen vorhanden. Ausgezeichnete Salate oder Nachspeisen lassen sich daraus herstellen. Einige Gemüsearten lassen sich im Anfall noch und werden immer weniger. Dafür kommen aber in den nächsten Wochen andere köstliche Sachen wie Rosenkohl, Sellerie und rote Rüben stärker an. Der Freude und dem Genuß an einem reichlichen Gemüse- und Obstverzehr können wir uns also auch weiter hingeben. Dabei wollen wir immer bedenken, daß verschiedene Früchte und Gemüsearten einen recht schnellen Verbrauch erfordern. So sind z. B. Winterkohl, Weintrauben und verschiedene andere Erzeugnisse nicht geeignet, lange zur Schau zu liegen. Es ergibt sich ganz von selbst die Pflicht für uns, daß solche Erzeugnisse zuerst gekauft und verbraucht werden. Deshalb Hausfrau, jetzt zum „Saisonverkauf“ in Gemüse und Obst immer an die Parole „Kauf dir den Verderb“ denken!

Schwerer Verkehrsunfall

Während nachmittags ereignete sich in Wilschthal unterhalb der Jagdschänke ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personkraftwagen der mit Obst beladen war, stieß mit einem Lieferkarett zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Der Fahrer des Dreirades wurde ins Zschopauer Stadtkrankenhaus eingeliefert, wo ihm die Oberlippe genäht

werden mußte, scheinbar hat er auch Rippenbrüche davongetragen.

Steuern rechtzeitig bezahlen.

Das Finanzamt veröffentlicht in dem heutigen Tageblatt eine Bekanntmachung über wichtige Steuertermine. Wir machen die Steuerpflichtigen hierauf besonders aufmerksam.

Königsbräu. Trunkenheit mit dem Leben bezahlt. In Reichenau verschuldet der 60 Jahre alte Einwohner Bruno Wächter, der in betrunkenem Zustand die Straße überqueren wollte, einen Unfall. Er lief gegen ein Kraftrad, wobei er schwer und die beiden Kraftfahrer leicht verletzt wurden. Wächter ist nunmehr den Folgen seiner Verletzungen erlegen.

Meißen. Unglück durch scheuende Pferde. Als ein Bauer mit seinem Geschirr Pflüge fuhr, plachte plötzlich ein Pferd. Die beiden Pferde scheuten deshalb und gingen durch. Der Bauer wollte sie halten, stürzte aber und wurde vom nachfolgenden Wagen überfahren, wobei er erhebliche Verletzungen erlitt. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

Leipzig. Opfer der Arbeit. Vor etwa vier Wochen fortierte der 76 Jahre alte Wilhelm Friedrich Wehner in einer Gärtnerei in Liebertsdorf im Witzschenerfeld. Dabei fielen mehrere Fenster um und trafen Wehner so unglücklich, daß er mit inneren Verletzungen ins Krankenhaus geschickt werden mußte, wo er jetzt gestorben ist.

Leisnig. Merkwürdiges Spiel der Natur. Auf einem Birnbaum der Zitroner Schule fand sich eine Frucht, der es gelang, noch einmal zu blühen. Da die neue Blüte befruchtet war, konnte sich eine zweite Frucht entwickeln, die allerdings der ersten nun die Nahrung entzog und sie dadurch zu einem kümmerlichen Dasein verurteilte. Der „Nachkömmling“ jedoch ist dafür um so frohender geraten.

Lichtenstein. Ihre zwei Kinder mit in den Tod genommen. Eine von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau öffnete, nachdem sie ihr beiden im Alter von 8 und 12 Jahren stehenden Kinder zu Bett gebracht hatte, den Gashahn. Die Frau und die beiden Kinder wurden tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß die Frau einen Nervenzusammenbruch erlitten und in diesem Zustand die Vergiftungstat begangen hat.

Werbau. Der Tod auf der Straße. Auf der Schützenstraße wurde ein 77 Jahre alter Mann plötzlich von einem Unwohlsein befallen, so daß er auf die Straße stürzte. Der Greis, der schon vorher an solchen Anfällen gelitten hat, wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er nunmehr gestorben ist.

Radewitz. Vom eigenen gespannten Seil tödlich überfahren. Gerade an seinem 50. Geburtstag verunglückte der Gutbesitzer Paul Lorenz in der Polenzstraße tödlich. Lorenz war auf die Deichsel seines mit zwei Pferden bespannten Wagens gestiegen, um den losgelassenen Strang des Handpferdes wieder einzuhängen. In diesem Augenblick ging die Pferde durch, und Lorenz, der herabgestürzt war, wurde eine kurze Strecke weit mitgeschleift und schließlich vom Wagen überfahren. Ein Wirbelsäulenbruch und ein Schädelbruch hatten den sofortigen Tod zur Folge.

Wehrmannhilfe in der Landwirtschaft

Das Oberkommando der Wehrmacht hat dafür Sorge getragen, daß die Landwirtschaft bei der Einbringung der Getreidenernte und während der Herbstbestellung von der Erleichterung der Wehrmacht, soweit es die Ausbildung der Truppe gestattet, weitgehend unterstützt wird. An Maßnahmen ist die Abstellung von Heilpannen und Kraftfahrzeugen, die Bestellung von Erntekommandos sowie in Ausnahmefällen die Einzelbeurlaubung von Soldaten vorgesehen. Ferner werden, wie bereits mitgeteilt, die Kriegsgefangenen vordringlich in der Landwirtschaft eingesetzt. Darüber hinaus wird bis zur Beendigung der Getreidenernte und der Herbstbestellung weitgehend von weiteren Einziehungen von Wehrpflichtigen, die in der Landwirtschaft tätig sind, Abstand genommen.

Wehrpflichtige müssen stets erreichbar sein

Längere Reisen vorher melden!

Alle Wehrpflichtigen werden auf das Erscheinen der Verordnungen über das Wehrerlassen von Wehrpflichtigen vom 5. September 1939 (RGBl. I 1939, Seite 1065) hingewiesen, in der wichtige Anordnungen hinsichtlich Erlassung, Welterung, Aushebung und Wehrüberwachung bekanntgemacht werden. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß Wehrpflichtige den Wehrdienst bei der Einreise, einer Wabereise oder der Aufnahme einer Arbeit außerhalb des dauernden Aufenthaltsortes den Wehrerlassstellen zu melden haben, wenn die Reise um voraussichtlich länger als 14 Tage (bisher war die Frist 30 Tage) dauert. Wehrpflichtige, die einen Einberufungsbescheid erhalten haben, jedoch nicht zur Einberufung gelangt sind, haben sich mündlich oder schriftlich umgehend bei der Wehrerlassstelle zu melden, von der sie den Einberufungsbescheid erhalten hatten.

Sachsens führende Bäuerinnen in Dresden

Am Donnerstag hatten sich die führenden Bäuerinnen Sachsens aus ihren Betrieben freigestellt, um sich in Dresden für ihre augenblicklich besonders wichtigen Aufgaben in den Kreisen auszurichten zu lassen. Der Bedeutung dieser Veranstaltung entsprechend war außer den Hauptabteilungsleiterin I und II der Landesbauernschaft Sachsen, Schumann und Bennenow, die Frauenabteilungsleiterin Kühlehorn erschienen, die ihren ländlichen Kameradinnen eindringlich deren hohe Verpflichtung aufzeigte. Anschließend wurden gemeinsam mit der Gauabteilungsleiterin Hoffmann, der Führerin der Bezirksstelle VII Sachsen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, der Gaureferentin für Kindertagesstätten, der Gauobstbearbeiterin für Mutter und Kind sowie mit den beiden Landesabteilungsleiterinnen und der Landesjugendwartin der Landesbauernschaft wichtige soziale und wirtschaftliche Maßnahmen besprochen, die zur Hilfe der Bäuerinnen geplant sind.

Die Spange zum EK.

Dem Kommandierenden General des IV. Armeekorps, General der Infanterie von Schwedler, wurde die Spange zum E. K. I verliehen, die Spange zum E. K. II erhielt er bereits vor einigen Wochen.

Ebenso ist dem Chef des Generalstabes des IV. Armeekorps, Generalmajor Rodel, der ebenfalls bereits mit der Spange zum E. K. II ausgezeichnet war, jetzt die Spange zum E. K. I verliehen worden.

Mit dieser Ehrung findet zugleich auch der Einsatz des IV. Armeekorps, das bei zahlreichen entscheidenden Kämpfen in der Armee des Generals Reichenau beteiligt war, seine Anerkennung.

Reichsappell der Jüdischen Jugend

Am Montag, 9. Oktober, wird von 7 bis 7.15 Uhr über alle deutschen Sender mit Ausnahme des Deutschlandsenders ein Reichsappell der jüdischen Jugend durchgeföhrt. Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront und der Führer des Gebietes Sachsen der D.F. erlassen hierzu folgenden Aufruf:

Während unsere siegreichen Truppen Deutschlands Freiheit schenken, muß in der Heimat mit besonderer Einsatzbereitschaft gearbeitet werden. Viele deutsche Männer sind, dem Ruf des Führers folgend, von der Arbeitsfront zur Front geeilt. Die dadurch entstandenen Lücken in den Betrieben müssen von den Zurückgebliebenen ausgefüllt werden. In einem wesentlichen Teil werden hierzu auch die jugendlichen Arbeitskräfte herangezogen, die somit eine große Verantwortung tragen.

Selbstverständlich kann auf längere Sicht gesehen, die junge Generation nur dann die ihr zugewiesenen Plätze ausfüllen, wenn über der außerordentlichen arbeitsmäßigen Beanspruchung die Weiterentwicklung des beruflichen Könnens und die Pflege der Gesundheit nicht vernachlässigt werden. Ueber die sich aus diesen Forderungen ergebenden Aufgaben spricht am Montag, 9. Oktober, über den Rundfunk der Leiter des Jugendamtes der D.F., Oberbannführer Schroeder, Berlin, zu den überall in Stadt und Land versammelten Jungen und Mädchen sowie zu den Betriebsführern, Ausbildern, Handwerksmeistern und Erziehern.

Alle schaffenden jugendlichen sollen an diesem Reichsappell teilnehmen. An alle Betriebsführer, Meister, Berufsschullehrer, Hausfrauen und sonstige Stellen, die an der arduen Aufgabe der politischen und beruflichen Erziehung der deutschen Jugend mitarbeiten, ergeht hiermit der Ruf, den jugendlichen die Möglichkeit zur Teilnahme an dem Appell zu gewähren. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß alle jugendlichen der Groß- und Mittelbetriebe betriebliche Gemeinschaftsappelle durchföhren und alle jugendlichen der Kleinbetriebe aus Handwerk und Handel und der Hauswirtschaft in überbetrieblichen Gemeinschaftsappellen in H.-Heimen, Berufsschulen, Jugendherbergen usw. erfahrt werden.

(reg.) Schreiber
Oberbannführer

(reg.) Weiss
Gauobmann

Pimpfen- und Jungmadel-Probe

Die Jungksten der D.F. und des BDM, die zehnjährigen Mädchen und Jungen, die Ostern 1939 ihren freiwilligen Dienst in der Hitler-Jugend begonnen, haben in diesen Tagen die Pimpfenprobe und die Jungmadelprobe abgelegt. Dieser Prüfung muß sich jedes Mädel und jeder Junge im ersten halben Jahr seines Eintrittes in die H.J. unterziehen. Die Jungen mußten 60 Meter laufen, weit springen, Schlagball werfen, Tornister packen, an einer halbtägigen Fahrt teilgenommen haben, die Schwertparade des Jungpölkungens, das Horn-Wechsel-Spiel und das H.J.-Fahnenlied beherrschen. Auch die Mädel müssen eine Prüfung im 60-Meter-Lauf, Weitprung und Ballweitwurf ablegen und außerdem Geschicklichkeitsübungen ausföhren. Weiterhin müssen sie an einer eintägigen Fahrt teilgenommen haben. Die Ereignisse werden in die Leistungsblätter eingetragen. In diesen Tagen finden nun in allen jüdischen Standorten Feiern statt, bei denen die Mädel und Jungen endgültig in die H.J. nach Bestehen der Prüfung aufgenommen werden. Die Jungen erhalten das Recht zum Tragen des Fahrtenmessers und die Mädel das Recht zum Tragen von Tuch und Knoten. Damit werden sie als Pimpfen und Jungmadel endgültig bestätigt. Mädel und Jungen, die die Bedingung nicht erfüllt haben, dürfen die Probe nochmals zu einem späteren Zeitpunkt ablegen. Nachdem die Pimpfen- und Jungmadelprobe erfüllt ist, werden nun die Jungen und Mädel auf das D.F. und B.M. Leistungsauszeichen vorbereitet.

Sichtvermerk für Auslandsreisen

Es wird darauf hingewiesen, daß bei Anträgen an die Industrie- und Handelskammer auf Ausfertigung von Bescheinigungen für die Einbringung von Sichtvermerken der Kaufleute über die bereits bestehenden Exportverbindungen für jedes beantragte Land erforderlich ist. Um Verzögerungen zu vermeiden, ist es deshalb geboten, bei Stellung solcher Anträge Unterlagen (Antragerteilung, Korrespondenz) mit Kassepost zusammen vorzulegen. Anträge für solche Länder, in die noch keine Waren abgelehrt wurden, sind schriftlich zu stellen.

Erfolgreiche Eheschließung für Beamte.

Eine gemeinsame Verordnung des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministeriums zur Durchführung des Deutschen Beamtengesetzes bestimmt, daß Beamte, die für die Reichsverteidigung zum Wehrdienst einberufen sind, zur Eingehung einer Ehe nicht des nach dem Deutschen Beamtengesetz vorgeschriebenen vorherigen Nachweises bedürfen, daß der künftige Ehegatte deutschen oder arbeitsverwandten Wurzels ist. Der Beamte und seine Verlobte haben jedoch dem Dienstvorsitzenden die Versicherung einzulegen, daß ihnen trotz vorläufiger Prüfung keine Umstände bekannt sind, die die Annahme rechtfertigen könnten, daß sie von jüdischen Eltern oder Großeltern abstammen könnten. Der Nachweis ist nachträglich so bald wie möglich zu führen.

Die Volksgenossen des Kreises Zschopau gratulieren!

„Nie soll vergessen werden, daß die Mütter mit jedem Kind nicht nur Schmerzen auf sich nehmen, sondern ihr Leben einleihen im Dienst an Volk und Nation.“ Rudolf Dek am 1. 10. 1939.

Wir ehren hiermit folgende kinderreiche Familien aus dem Kreisgebiet, die der Volksgemeinschaft ein weiteres Kind schenken und im schlichten Bekennen zum Kinde das Leben und die stolze Zukunft unseres Volkes sichern helfen:

- Aus Waldkirchen (Orzgebirge) der Stadtpanner Kurt Erich Zober und seine Frau Frieda Elsa geb. Weiler (6. Kind); Mitglied des R.D.A.; aus Plauen (Kreis Zschopau) der Bahnarbeiter Arthur Erich Richter und seine Frau Veria Elsa geb. Pauer (5. Kind); aus Döben (Kreis Zschopau) der Verwaltungsdirektor Carl Emil Weigel und seine Frau Elsa Charlotte geb. Schädlisch (4. Kind); aus Marxau der Maschinenarbeiter Willi Paul Dehne und seine Frau Julia Friederike geb. Tauer (5. Kind); aus Döberan der Tischler Paul Wilhelm Rudolf Stricker und seine Frau Mathilde Helene geb. Schwachulla (4. Kind) und der Lehrer Georg Luback und seine Frau Agnes Cecilia geb. Schwachsch (5. Kind); aus Eppendorf der Metallschleifer Oskar Walter Jeller und seine Frau Martha Elsa geb. Weige (9. Kind).

Hinter den Glückwünschen der NSDAP. (Massenpolitisches Amt) stehen alle guten Volksgenossen in aufrichtiger Freude und wünschen den Eltern und ihren Kindern Gesundheit und alles Heil zum Segen unseres ewigen Deutschlands. In seinem Willen zum Kinde liegt für jeden Tüchtigen das höchste Heil und die Gewähr zur Erhaltung und zur Höhe unseres Volkes.

Nus Nah und Fern

Verbindung Berlin-München verbessert. Im Zuge der Erweiterung des Reichsfernverkehrs hat auch die Verbindung zwischen Berlin und München durch den neu eingelegten FD 90 ab 6. Oktober eine Bereicherung erfahren. Der Zug verläßt Berlin, Anhalter Bahnhof, 10.50, Halle 12.28, Saalfeld 14.06, Nürnberg 16.21, Augsburg 17.46 und trifft in München um 18.29 ein. In der Gegenrichtung verläßt ab 7. Oktober FD 79 München ab 12.05, Augsburg ab 12.44, Nürnberg ab 14.10, Saalfeld ab 16.24, Halle ab 18.01 und erreicht Berlin, Anhalter Bahnhof, 19.34. Beide Züge führen Speisewagen. FD 80 hält auch in Probstzella, wo er 14.31 eintrifft und 14.34 abfährt.

Geisteshilflosigkeit in der ersten Septemberwoche um 50 Prozent gestiegen. Wie die laufende Berichterstattung über Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in den deutschen Großstädten mit 100 000 und mehr Einwohnern ausweist, wurden in der Woche vom 3. bis 9. September in den Großstädten — ohne Wien, Graz und Linz 6092 Eheschließungen vollzogen. Mit Einschluß von Wien, Graz und Linz waren es 7043 Eheschließungen. Da die Ziffer für die entsprechende Berichtswche 1938 für die Großstädte ohne Wien, Graz und Linz 4145 betrug, liegt also für die erste Septemberwoche eine Zunahme der Eheschließungen um rund 50 Prozent vor. Insgesamt sind bisher im Jahre 1939, also vom 1. Januar bis 9. September, in den Großstädten ohne Wien, Graz und Linz 166 546 Eheschließungen berichtet worden gegenüber 149 443 in der entsprechenden Zeit 1938.

Ein schlechter Wintervorwahr. In der Gegend von F. d. r. Oberste in macht seit einiger Zeit ein Unbekanntes von sich reden, der trauernde Witwen besucht und frohes Lächeln auf deren bleiche Wangen zaubert durch die Eröffnung, der Segel sei doch in der Lebensversicherung gewesen. Es kamen zwar nur 200 Mark heraus, aber immerhin. Die erkrankten Witwen waren denn auch sofort bereit, 21 Mark Stempelgebühren herzugeben, und waren weiter froh, daß der Unbekannte hilfsbereit alles andere besorgen wollte. Sie hörten dann nie wieder etwas von ihm und auch nicht von der Lebensversicherung.

Mäuse im Häderwerk der Kirchenuhr. Vor einigen Tagen blieb die Kirchenuhr in Bruchhausen-Bilsen im Hannoverischen ohne ersichtlichen Grund plötzlich stehen. Nach längerem Suchen fand man, daß sich eine Maus in das Getriebe der Uhr verirrt hatte und dabei zu Tode gekommen war. Nachdem man dieses Hindernis beseitigt hatte, funktionierte die Uhr wieder tadellos. Aber es dauerte nicht lange, da verlagte die Uhr wieder. Diesmal war eine Maus mit dem Schwanz in dem Häderwerk festgeklemmt. Nachdem auch dieser kleine Störenfried seine Tat mit dem Tode bezahlt hatte, drehten sich die Felgen der Uhr wieder wie gewöhnlich. Doch zum drittenmal stockte nun das Häderwerk. Wieder war es eine Maus, die in das Häderwerk der Uhr geraten war. Bei der ärztlichen Kräfte der Uhrmachermeister waren die kleinen Rager dem Del nachgegangen, mit dem das Uhrwerk geschmiert wurde. Sie mußten diese Raubhaftigkeit mit dem Tode bezahlen.

Timm - Sport - Spiel

14 neue Gaubekleidungen der Leichtathleten

Wir veröffentlichen hiermit eine Übersicht über die von den höchsten Leichtathleten erzielten Jahresbestleistungen 1939 und lassen heute die Liste der Gaubekleidungen in der Leichtathletik nach dem neuesten Stand (1. Oktober) folgen. Sechzehn Leichtathleten und Leichtathletinnen hatten an den Erfolgen des Jahres 1939 großen Anteil. Unser Gau ist in der deutschen Rekordliste sechsmal vertreten, nämlich durch Hardig über 400 Meter (46,0 Sek.) und 800 Meter (1:46,8), durch Fug Long im Weitsprung (7,90 Meter), durch Käthe Krauß über 100 Meter (11,8 Sek.) und 200 Meter (24,4 Sek.) sowie durch Luise Krüger im Speerwerfen (46,27 Meter). Die jährliche Bekleidungsliste erlaubt durch vierzehn neue Gaubekleidungen eine wesentliche Umgestaltung. Von den neuen Gaubekleidungen entfallen diesmal nur drei auf die Frauen.

Die neue Liste der jährlichen Leichtathletik-Bekleidungen hat folgendes Aussehen:

- Männer:**
- 100 Meter: 10,4 Sekunden, Wege, VfB Leipzig (1926);
 - 200 Meter: 21,2 Sekunden, Gerling, Wader Leipzig (1930);
 - 400 Meter: 46,0 Sekunden, Hardig, Dresdner SC (1939);
 - 800 Meter: 1:01,7, Hardig, Dresdner SC (1939);
 - 1000 Meter: 2:31, Hardig, Dresdner SC (1936);
 - 1500 Meter: 3:59,8, Dreßler, VfB 45 Leipzig (1939);
 - 2000 Meter: 5:43,2, Gebhardt, Post-SB Dresden (1938);
 - 5000 Meter: 15:03,5, Gebhardt, Post-SB Dresden (1938);
 - 10 000 Meter: 31:17,4, Gebhardt, Post-SB Dresden (1938);
 - 25 Kilometer (Bahn): 1:24,39, Gebhardt, VfB Dresden (1939);
 - 110 Meter Hürden: 15,1 Sek., Timm, VfB 45 Leipzig (1932);
 - 200 Meter Hürden: 25,3 Sek., Müller, Wader Leipzig (1939);
 - 400 Meter Hürden: 53,7 Sek., Darr, TSV 1867 Leipzig (1939);
 - 800 Meter Hindernis: 9:37,8, Unger, Zittauer BR (1938);
 - 6-Kilometer-Gehen (Bahn): 22:49,3, Rodos, TSG 48 Leipzig-Vindrau (1938);
 - 10-Kilometer-Gehen (Bahn): 47:10, Richter, TB Chemnitz-Hilbersdorf (1936);
 - 20-Kilometer-Gehen (Bahn): 1:39:34,8, Richter, TB Chemnitz-Hilbersdorf (1935);
 - 4 mal 100 Meter: 441,7 Sek., Dresdner SC (1939);
 - 4 mal 400 Meter: 3:23,2, Dresdner SC (1937);
 - 3 mal 1000 Meter: 8:00, Kriegsschule Dresden (1939);
 - 4 mal 1500 Meter: 16:41,4, VfB Dresden (1932);
 - Hochsprung: 1,94 Meter, Vornhöft, VfB Limbach (1932);
 - Weitsprung: 7,90 Meter, Long, Leipziger SC (1937);
 - Dreisprung: 15,27 Meter, Wöllner, VfB Leipzig (1936);
 - Stoßhochsprung: 3,90 Meter, Krauß, Dresdner SC (1938);
 - Kugelstoßen: 15,01 Meter, Seelhorst, Dresdner SC (1933);
 - Diskuswerfen: 45,56 Meter, Claus, SC Marathon Leipzig (1939);
 - Hammerwerfen: 50,34 Meter, Niemeier, Dresdner SC (1938);
 - Speerwerfen: 73,40 Meter, Weimann, Wader Leipzig (1933);
 - Hahnkampf: 3284 Punkte, Schmidt, TB Gauselbach (1939);
 - Jahnkampf: 5899 Punkte: Claus, SC Marathon Leipzig (1939)

- Frauen:**
- 100 Meter: 11,8 Sekunden, Krauß, Dresdner SC (1935);
 - 200 Meter: 24,4 Sekunden, Krauß, Dresdner SC (1938);
 - 400 Meter: 2:30,9, Hoffmann, Germania Wittweiba (1933);
 - 80 Meter Hürden: 12,1 Sek., Krüger, Dresdner SC (1937);
 - 4 mal 100 Meter: 49,7 Sek., Dresdner SC (1937);
 - Hochsprung: 1,57 Meter, Gerlicher, Dresdner SC (1939);
 - Weitsprung: 5,96 Meter, Krauß, Dresdner SC (1937);
 - Kugelstoßen: 12,20 Meter, Thiele, VfB Leipzig (1937);
 - Diskuswerfen: 42,46 Meter, Künze, VfB 45 Leipzig (1939);
 - Speerwerfen: 46,27 Meter, Krüger, Dresdner SC (1939);
 - Hahnkampf: 352 Punkte, Krauß, Dresdner SC (1937).

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Wichtige Berliner Notierungen vom 5. Oktober. Berliner Wertpapierbörse. Während der Aktienmarkt nur geringes Geschäft hatte, war der Umsatz an Rentenmarkt recht lebhaft. Umschuldungsanleihe befestigte sich auf 93,10, Reichsbahnverzugsanleihe schwächten sich auf 123 ab. Bei den Steueranleihe ging der Umsatz zurück; Dezember 99,15, Januar 98,45, Februar 97,87, März 97,75, April 97,60. Anleiheanleihe wurde mit 132,90 notiert.

Bishopauer Hausfrau

Obstverwertung durch Dampfsäften.

Die Verwertung des Obstes zu Säften hat verschiedene Vorteile, deren wesentlichster darin liegt, daß dem Obst alle wertvollen Stoffe — Fruchtzucker, Vitamine, Mineralstoffe, Frucht säure usw. — erhalten bleiben, da es nur erhitzt und nicht gelocht wird. Ein weiterer Vorteil, der heute besonders ins Gewicht fällt, liegt in einem geringen Zuckerverbrauch. Er beträgt bei Brombeeren, Erdbeeren und Holunderbeeren je 100 Gramm, bei Dagebutten etwa 125 Gramm auf ein Kilo Früchte, — die Wildfrüchte dürfen über der guten Obsternie nicht vergessen werden —, für Äpfel, Pflaumen und Trauben wird überhaupt kein Zucker benötigt. Bei der Verwertung von Birnen, die ebenfalls seltenen Zucker benötigen, die aber an sich nur eine geringe Salsaubente ergeben, empfiehlt sich eine Mischung mit Äpfeln zu gleichen Teilen. Eine Mischung von gleichen Teilen Holunderbeeren und Äpfeln oder Birnen ergibt ebenfalls einen schmackhaften Säfte. Es läßt sich hierzu auch Fallobst gut verwenden, das wie das andere Kernobst ungehäut bleibt, aber sorgfältig verlesen und von Faulstellen gründlich befreit sein muß. Alles Obst wird gut gewaschen. Beerenfrüchte werden zerleinert und mit der entsprechenden Zuckermenge einige Zeit vorher vermischt, da hierdurch eine größere Ausbeute erzielt wird.

Nun kann das Dampfsäften beginnen. In einen Einkochkessel oder einen großen sauberen Topf wird ein Drahtunterfah oder Polartopf oder auch ein ungefüllter Suppenteller gelegt, auf den ein nicht zu kleiner Stein- oder Porzellanpfand, möglichst mit Deckel und Tülle versehen, gestellt wird. Bei Verwendung von Emailgeschüffel oder Topf muß auf tadellose fehlerfreie Beschaffenheit geachtet werden. Es wird soviel Wasser in den Topf gefüllt, daß die Schüffel etwa 8—10 Zentimeter im Wasser steht. Zwei überbrühte Lächer, von denen das eine eng gewebt sein muß, weil es den Saft filtern soll, das andere weltmohsig sein kann, weil es die Früchte aufnimmt, werden in einigem Abstand voneinander in den Kessel hineingehängt und am Topfrand festgebunden. Ueber die in das obere Tuch geschüttelten Früchte wird ein Pergamentpapier gelegt, damit die Früchte völlig bedeckt sind und kein Wasser vom Deckel hereintropfen kann. Dann wird der Deckel des Topfes verschlossen, die Lächer vom Rande los- und über dem Deckel zusammengebunden. Hat der Einkochkessel ein Thermometerloch, muß auch dieses fest verschlossen werden. Das Wasser im Kessel muß dann etwa eine Stunde stark kochen. Durch die Einwirkung des Dampfes plagen die Früchte, und der Saft tritt heraus. Nach einer Stunde sind die Früchte entsaftet, und die Lächer werden entfernt. Der heiße Saft wird sofort in vorbereitete, gewärmte Flaschen gefüllt, die auch sofort verschlossen werden müssen, um den Saft keimfrei zu halten. Aus dem gleichen Grunde müssen auch Schöpföffel und Trichter, die zum Einfüllen benötigt werden, nach jedesmaligem Füllen wieder in kochendes Wasser gelegt werden. Zum Verschließen der Flaschen können Korken oder Gummikappen benutzt werden. Die Korken werden einen Tag vorher in Prozentiger Schwefeliger Säure eingeweicht und kurz vor dem Gebrauch einige Minuten aufgekocht. Die Gummikappen werden vor dem Gebrauch gut gespült, umgeschüttelt und etwa 15 Minuten in die oben angegebene Schwefelige Säure gelegt. Beim Verschließen mit Korken werden die Flaschen bis 5 Zentimeter unter dem Rand gefüllt, sofort hingelockt oder ungeschält in einen Korb gestellt, vor Zugluft geschützt, später mit flüchtigem Wachs oder Siegellack überzogen und liegend aufbewahrt. Beim Gummikappenverschluß werden die Flaschen randvoll gefüllt, so daß der Schaum überläuft. Beim Erkalten des Inhalts bildet sich ein luftreicher Raum, der die Kappe fest ansaugt. Diese Flaschen werden liegend aufbewahrt.

Die Rückstände des Obstes können zu süßen Suppen oder Speisen verwendet werden.

Was kocht die tüchtige Hausfrau?

Küchenplan der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft Gau Sachsen.

Sonntag früh: Malzkaffee, Vollkornbrot, Marmelade;

Mittag: Fleisch mit Bayrisch Kraut und Kartoffelschnee, Apfelsauce; abends: Gemüsesuppe mit Brotkrumen.

Montag früh: Oaferslockensuppe, Vollkornbrot, Apfel; mittag: Fleischreste vom Sonntag, Gurken- und Tomatengemüse, Schafartoffeln; abends: Vollkornbrot, Quarkaustrich, laure Gurke.

Dienstag früh: Roggenmehlsuppe, Fettbrot; mittag: Dampfsäfte mit Pflaumenkompott; abends: Selleriesuppe, Käsebrötchen.

Mittwoch früh: Malzkaffee, Vollkornbrot, Runkelrübe; mittag: Krauttschnitten, Tomatensuppe, Pellkartoffeln; abends: Süße Gräupchen mit Apfelsauce.

Donnerstag früh: Grundsuppe mit roh gerästeltem Sellerie; mittag: Eintopf von Fleisch, Möhren und Kartoffeln; abends: Tomatensuppe, Vollkornbrot mit Käseaustrich.

Freitag früh: Malzkaffee, Vollkornbrot, Marmelade; mittag: Möhrensalat, Kartoffelschnee mit Birnen; abends: Fliederzuppe, gebratene Möhre mit grünem Salat.

Sonntag früh: Oaferslockensuppe mit roh geriebenem Apfel; mittag: Bismarkkartoffeln mit Rotkrautaustrich; abends: Warfbrötchen, Gurke.

Rezepte:

Gemüsesäfte: In 1 Liter Salzwasser geschchnittene Möhren, Sellerie und Blumenkohlrispchen garkochen, herausheben, in 1 Liter kochende Gemüseschale 70 Gramm Sago einstreuen, 10 Minuten unter Möhren kochen, 10 Minuten stehen lassen, das Gemüse dazu geben, einmal aufkochen lassen, mit Essig abschmeiden, in kalt ausgefüllte Form füllen, nach dem Erkalten stützen, mit einer Kräuteröltzanne zu Tisch geben.

Gurken- und Tomatengemüse: Große Gurken nicht zu dünn schälen, aushöhlen, in 5 bis 10 Zentimeter lange Stücke schneiden. 1/2 Kilogramm Tomaten in Scheiben schneiden, Gurken und Tomaten mit wenig Fett und etwas Wasser 30 Minuten garkochen, mit Salz und Essig und gegebenenfalls mit Zucker abschmeiden.

Dampfsäfte: 1/2 Kilogramm Mehl, 20 Gramm Hefe, 1/2 Liter Milch zum Deckel verarbeitet, geben lassen, Hefeteig herstellen durch Zugabe von 20 Gramm Margarine, etwas Salz und evtl. 1 Ei. In einer Auflaufform oder einer Pfanne 2 Eßlöffel Del erwärmen, mit gebletem Mehl die Dampfsäfte von dem Teig abheben, in dem Del wenden, nebeneinander in die Form legen, aufgehen lassen, bei mittlerer Hitze goldbraun backen.

Krauttschnitten: 575 Gramm Weißkraut, 20 Gramm Fett, 1 kleine Zwiebel, etwas Petersilie, 1 Semmel, Salz, 1 Ei, 1 Eßlöffel Kapern, geriebene Semmel, Del oder Backfett. Weißkraut im Ganzen im Dampfer garen, abtropfen lassen, fein wiegen, feingedrückte Semmel hinzugeben, etwas abkochen, mit dem gewiegten Weißkraut, Ei, Salz und Kapern mischen, mit geriebener Semmel etwas binden, flache Schnitten formen, in heißem Del oder Fett backen. Anstelle der Tomatensäfte kann man auch einen gemischten Salat aus Kartoffeln, Gurken und Tomaten dazugeben.

Käseaustrich: Aus 1 Eßlöffel Mehl und etwas Wasser eine dicke Mehlschwitze herstellen, kalt rühren, geriebenen Schweizerkäse und gewiegten Schnittlauch oder andere Kräuter daruntermischen.

Möhrensalat: 600 Gramm Möhren und 1/2 Mettich fein reiben, mit Essig, Salz, Del und etwas geriebener Zwiebel abschmeiden.

Rotkrautaustrich: 1/2 Kilogramm Rotkraut, 1/2 Kilogramm Äpfel, etwas geriebener Meerrettich, evtl. etwas abgeriebene Zitronenschale, Del, Essig, Salz, Zucker nach Geschmack. Rotkraut putzen, waschen, fein schneiden oder hobeln, mürbe stampfen, mit etwas heißem Essig überziehen, Äpfel mit der Schale reiben, mit dem Rotkraut mischen, mit den übrigen Zutaten abschmeiden.

Tageskaffee mit schnell zu bereiten Gerichten. Morgenfrühstück: Malzkaffee, Knädelbrot, Marmelade; mittag: Bayrisch Kraut, Kartoffelschnee; abends: Möhrensalat, Käseaustrich.



Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin NW 7

36. Fortsetzung.

Das Stück Weg durch den Wald war angenehm, weil der Sturm sie hier nicht so durchwehen konnte. Der Hund trotzte neben ihr her. Das Wetter gefiel ihm auch nicht, denn er knurrte ein paar mal bössartig und sah seine Herrin vorwurfsvoll an.

Im Walde trafen die Aeste aneinander. Gret wurde zuweilen ein ganzes Stück vorwärtsgetrieben, wenn sich der Sturm weiter unten zwischen den Stämmen hing. Aber es dauerte nicht mehr lange. Gleich hinter dem Wald war die Landstraße, und ein Stück weiter stand das Häuschen der Theresie Liebelt.

Endlich hatte sie das Ziel erreicht. Es war alles so, wie sie es sich gedacht hatte. Frau Liebelt sah in ihrem Lehnstuhl am Fenster; sie hatte schon Ausschau gehalten. Nun freute sie sich sehr, daß ihr Liebling gekommen war. Aber sie jante auch gleich ein bißchen, und sie sagte, Gret hätte doch besser mit dem Wagen kommen sollen bei diesem abscheulichen Wetter.

In der Stube war es warm. Das Bett war sauber und auch schön wieder frisch zurechtgemacht. Die alte Kuhnerl hantierte in der Küche. Als sie in die Stube kam, fragte sie, ob nicht jemand vom Gut bei Frau Liebelt bleiben könne. Sie selbst könne nicht mehr von zu Hause fort, die Vengels mühten besser beaufsichtigt werden. Der eine von ihnen stehle. Und sie selber sei schon in den Verdacht gekommen. Es sei allemal dort gestohlen worden, wo der Fritz sie abgeholt hätte. Und sie sei doch ihr Leben lang eine ehrliche Frau gewesen. Hier hätte der Fritz auch Verschiedenes mitgehen helfen. Das sei doch schrecklich.

Gret dachte schon: Da haben wir also der guten Seele doch unrecht getan, als Frau Liebelt sagte:

„Paten Sie doch mal das Paketchen aus, das Sie da in der Hand haben, liebe Kuhnerl.“

„Da habe ich meine Holzpantinen und meine Schürze drin“, sagte die Alte beleidigt.

„Ja, das ist sehr hübsch, paten Sie aber das Paket trotzdem mal aus.“

Die alte Frau rührte sich nicht. Da trat Gret hinzu und hülste das Päckchen auseinander. Ein Kiesel gute Kernseife und zwei Brillen waren dabel.

„Man braucht es eben“, sagte die alte Kuhnerl trotzig.

„Ja, das glauben wir Ihnen ja, und deswegen haben Sie immer Arbeit bekommen. Auch Weihnachten haben wir immer an Sie gedacht. Aber stehlen dürfen Sie auf keinen Fall. Und das Sie dem Fritz das alles zuschieben, ist unerhört. Die Jungen werden Ihnen fortgenommen werden“, sagte Gret. Sie war ehrlich empört über diese alte Frau.

Verbissen und trotzig stand sie da. Nach einer Weile sagte sie:

„Es ist doch nicht der Rede wert.“

„Ich danke! Wenn Sie in jedem Haushalt, den Sie beglücken, jeden Tag so ein bißchen was mitgehen lassen, dann kommt was Nettos zusammen. So viel haben doch die Leute alle nicht, daß sie das verschmerzen könnten“, entgegnete das junge Mädchen.

Die Alte suchte die Achseln, dann meinte sie:

„Run kann ich wohl gehen?“

Sie packte die Pantinen und die Schürze wieder zusammen, die Brillen und die Seife ließ sie liegen.

„Hier ist Ihr Geld, Frau Kuhnerl“, sagte Theresie Liebelt.

Die Frau nahm es an sich, dann ging sie wortlos hinaus. Die beiden schwiegen eine ganze Weile. Dann sagte Frau Liebelt:

(Fortsetzung folgt).